Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Das Heimatblatt seit 1843

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Bleisinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für wörtlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. XII. 38: über 4300. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Bleisinger, Neuenbürg.

Nr. 30 | Neuenbürg, Samstag den 4. Februar 1939 | 97. Jahrgang

Dr. Ley fährt nach London

Beratung über den nächsten Weltkongreß „Freude und Arbeit". — Empfang bei Chamberlain.

Berlin, 4. Februar.

Reichsleiter Dr. Ley begibt sich am Samstag, den 4. Februar, zu einem dreitägigen Aufenthalt nach London, um auf Einladung des National Fitneß Commitee in seiner Eigenschaft als Präsident des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit" an der Sitzung des Internationalen Beratungskomitees teilzunehmen. Zur Erörterung steht neben anderen Fragen die Festsetzung des nächsten Tagungsortes für den im vergangenen Jahr in Rom abgehaltenen Weltkongreß „Freude und Arbeit".

Reichsleiter Dr. Ley wird begleitet von seinem ständigen Vertreter im Internationalen Zentralbüro, Hauptamtsleiter Claus Selzner, dem Generalsekretär des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit", Dr. Manthey, und dem persönlichen Pressereferenten, Hauptschriftleiter Walter Kiehl.

Das Programm des Londoner Aufenthalts sieht neben den Sitzungen und Besprechungen des IBK einen Empfang bei Premierminister Chamberlain vor.

Ausschlüsse aus der Reichskulturkammer

Der nationalsozialistische Staat duldet keine Verunglimpfungen

Berlin, 3. Febr. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat den Schauspieler und Schriftsteller Werner Finck, den Konferencier Peter Sachse (Curt Pabst) sowie die unter dem Namen „Die drei Rulands" auftretenden Helmuth Buth, Wilhelm Meißner und Manfred Dlugi aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen. Damit ist ihnen für die Zukunft jedes weitere öffentliche Auftreten in Deutschland verboten.

Der Schauspieler und Schriftsteller Werner Finck wurde bereits im Mai 1935 gelegentlich der Schließung des Kabaretts „Die Katakombe" ernstlich verwarnt, weil er in seinen Darbietungen Einrichtungen der Partei und des Staates öffentlich lächerlich zu machen versucht hatte. Trotz dieser Verwarnung hat er neuerdings in seinem Auftreten jede positive Einstellung zum Nationalsozialismus vermissen lassen und damit in der Oeffentlichkeit und vor allem bei den Parteigenossen schwerstes Aergernis erregt.

Der Conferencier Peter Sachse (Curt Pabst) sowie die unter dem Namen „Die drei Rulands" auftretenden Helmuth Buth, Wilhelm Meißner und Manfred Dlugi sind aus denselben Gründen aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen worden.

Berards Besuch in Burgos

Eine Meldung aus Hendaye

Paris, 3. Febr. Senator Léon Bérard ist am Freitagvormittag an der französisch-nationalspanischen Grenzstation Hendaye mit dem Pariser Expreß angekommen. Er wurde von einem aus Irun eingetroffenen nationalspanischen Kraftwagen abgeholt und begab sich bereits wenige Minuten später auf die Fahrt nach Burgos.

Im Verlaufe seines Aufenthaltes in Burgos wird Bérard, wie Havas hierzu aus Hendaye meldet, mit den nationalspanischen Behörden Besprechungen besonders über die Lösung dringlicher Probleme führen, die mit dem Rücktransport der katalanischen Flüchtlinge, dem Schicksal der politischen Gefangenen zusammenhängen, sowie sich aus dem Vormarsch der nationalen Truppen auf die Pyrenäengrenze zu ergeben. Léon Bérard werde bereits nächste Woche in Paris zurückerwartet. Abschließend heißt es in der genannten Havasmeldung, die Frage einer offiziellen Vertretung Frankreichs in Burgos werde erst später und nach einem Ministerrat geregelt werden.

Nach einer Mitteilung des Marineamtes stieß am Donnerstag das japanische Unterseeboot 63 zwischen Schikoku und Kyuschu mit einem anderen Unterseeboot zusammen und sank sofort. Die Rettungsarbeiten sind sofort eingeleitet worden.

Zusammenarbeit notwendig

Eine Rede des Außenministers Lord Halifax in Hull

London, 3. Februar. Der britische Außenminister Lord Halifax sprach am Freitagabend in Hull über aktuelle Probleme. Er beschäftigte sich zunächst mit innerpolitischen Fragen, wobei er feststellte, daß es hinsichtlich der Arbeitslosigkeit in Großbritannien immer noch nicht gelungen sei, diese wichtige Frage zu lösen, da das weitgehend von der Entwicklung der Außenhandelsbeziehungen abhinge. Zur Frage der britischen Aufrüstung stellte er fest, es sei natürlich, wenn sich hierin Meinungsverschiedenheiten ergäben, da die Verteidigungsfragen durch die Luftprobleme völlig neu gestaltet worden seien. Auf jeden Fall sei Großbritannien zur See, auf dem Lande und in der Luft auf dem besten Wege, seine alte Stärke wieder zu erlangen.

Dann beschäftigte sich Lord Halifax mit außenpolitischen Fragen. Die britische Regierung verkenne keineswegs die Schwierigkeiten der gegenwärtigen internationalen Lage. Es sei das große Verdienst des Premierministers, daß er der Kritik im eigenen Lande nicht nachgegeben habe und auch nicht Versuchungen erlegen sei, seine Anstrengungen für einen wirklichen Frieden aufzugeben. Lord Halifax behandelte dann den letzten britischen Rom-Besuch und stellte dabei das zufriedenstellende Ergebnis der dortigen Verhandlungen fest. Er wies in diesem Zusammenhang Vorwürfe zurück, daß die Regierung für die eine oder andere Seite Stellung nehme. Im Grunde genommen seien doch alle Leute in England lediglich solide probritisch gesinnt.

Lord Halifax ging dann zur großen Reichstagsrede des Führers über, wobei er feststellte, daß die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England früher ausgezeichnet gewesen seien. Die beiden Länder seien früher wirtschaftlich und finanziell eng verbunden gewesen. Lord Halifax ließ in seiner Rede jedoch eine Antwort auf die Feststellung des Führers vermissen, daß es gerade die Konkurrenz auf dem Weltmarkt gewesen sei, die mit dazu beigetragen habe, den Weltkrieg zu entfesseln. Es sei erfreulich, so stellte er dann fest, daß vor kurzem erst ein wichtiges Abkommen mit Deutschland auf dem Kohlenmarkte abgeschlossen worden sei. Jedenfalls glaube er, daß eine Zusammenarbeit der beiden Staaten nicht nur wünschenswert, sondern notwendig sei. Zur Feststellung des Führers, daß eine lange Friedensperiode bevorstehe, betonte Lord Halifax, er hoffe, daß sich diese Vorhersage erfülle. Der Welthandel werde sich dann wieder beleben, und es werde eine wirtschaftliche Entwicklung möglich sein, von der alle Länder Vorteile haben könnten. Im übrigen stellte der Außenminister fest, daß er über die deutschen Beziehungen zu Großbritannien und zu anderen Mächten über das kürzlich von Chamberlain Gesagte hinaus nichts hinzufügen könne.

Am Schluß seiner Rede stellte Lord Halifax die Bereitschaft Großbritanniens fest, mit jedem zusammenzuarbeiten, der mit gutem Willen bereit sei, sich mit Großbritannien bei der Formulierung konkreter und praktischer Maßnahmen zu diesem Zwecke zusammen zu tun.

Der Glaube an den Frieden

London, 4. Febr. Auch der Minister für den Ueberseehandel, Hudson, beschäftigte sich am Freitagabend in einer Rede mit Welthandelsfragen und erklärte, auf diesem Gebiete hänge alles vom gegenseitigen Vertrauen ab. Zu dem deutsch-englischen Kohlenabkommen sagte er, damit sei eine seit langem offenstehende Frage bereinigt worden; er hoffe, daß man dieses Abkommen in einem sämtl. Länder Europas umfassenden Vertrag werde erweitern können. Sollte es gelingen, auch andere Industrien zu einer Vereinigung ihrer Meinungsverschiedenheiten zu bringen, so wäre das einer der größten vorbereitenden Schritte zu einer politischen Befriedung. Er sei der Auffassung, daß das Vertrauen auf künftigen Frieden in Europa ständig wachse.

Schlagkraft der Luftwaffe verstärkt

Bildung dreier Luftflottenkommandos — Wichtige Ernennungen

Berlin, 3. Febr. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe mit Wirkung vom 1. Februar 1939 organisatorische Veränderungen innerhalb der Luftwaffe genehmigt, die durch schärfste Konzentration aller Kräfte einen weiteren entscheidenden Fortschritt für den Aufbau der Luftwaffe bedeuten.

Im Zuge dieser Veränderungen werden die Luftflottenkommandos 1, 2 und 3 neu gebildet. Ihre Befehlshaber führen die Dienstbezeichnung:

Chef der Luftflotte 1 und Befehlshaber Ost
Chef der Luftflotte 2 und Befehlshaber Nord
Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West

Die bisherigen Luftwaffengruppenkommandos entfallen. Im RLM. sind als die wesentlichsten Veränderungen die Ernennung des Staatssekretärs der Luftfahrt zum Generalinspekteur der Luftwaffe, eine wesentliche Erweiterung der Befugnisse der Dienststelle des Chefs der Luftwehr, die Schaffung der Dienststelle des Chefs des Ausbildungswesens, des Generalluftzeugmeisters und einer Luftwaffenkommission hervorzuheben.

Ferner erfolgte die Ernennung von Generalen der Luftwaffe bei den Oberkommandos des Heeres und der Kriegsmarine.

Alle diese Maßnahmen dienen zur Verstärkung der Einsatzbereitschaft und Schlagkraft der deutschen Luftwaffe und insbesondere ihrer weiteren personellen und materiellen Vermehrung.

Es wurden ernannt:

Generaloberst Milch, Staatssekretär der Luftfahrt, unter Beibehalt dieser Stellung zum Generalinspekteur der Luftwaffe.

General der Flieger Stumpff zum Chef der Luftwehr.

General der Flieger Kesselring zum Chef der Luftflotte 1 und Befehlshaber Ost.

General der Flieger Felmy zum Chef der Luftflotte 2 und Befehlshaber Nord.

General der Flieger Sperrle zum Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West.

General der Flak-Artillerie Rüdel zum Präsidenten der Luftwaffenkommission.

Generalleutnant Kühl zum Chef des Ausbildungswesens.

Generalleutnant Udet zum Generalluftzeugmeister.

Generalmajor Loeb zum Amtschef im Reichsluftfahrtministerium.

Generalmajor Kastner wird mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Amtschefs im Reichsluftfahrtministerium beauftragt.

Generalmajor Bogatsch zum General der Luftwaffe beim Oberkommando des Heeres.

Generalmajor Ritter zum General der Luftwaffe beim Oberkommando der Kriegsmarine.

Oberst Jeschonnek zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe.

Generalleutnant Wimmer zum Kommandierenden General der Luftwaffe in Ostpreußen.

Generalleutnant Keller unter Beibehalt des Ranges eines Kommandierenden Generals zum Kommandeur der Fliegerdivision 4.

General Ritter von Greim zum Kommandeur der Fliegerdivision 5.

Generalmajor Loerzer zum Kommandeur der Fliegerdivision 2.

Generalmajor Deßloch zum Kommandeur der Fliegerdivision 6.

Oberst Putzier zum Kommandeur der Fliegerdivision 3.

In kurzen Worten

Reichsminister Heß vollführte den ersten Spatenstich zu der projektierten Dortmunder Großsiedlung; in seiner Ansprache wandte er sich u. a. gegen die westlichen Demokratien.

Für die Wahl der französischen Staatspräsidenten ist der 6. April in Aussicht genommen.

Das Legionärkorps der nationalspanischen Truppen besetzte an der katalanischen Front die Kreisstadt Santa Coloma de Farnes, 14 km südlich von Gerona.

Im Londoner Westen ereigneten sich wieder zwei Bombenexplosionen, wobei insgesamt acht Personen verletzt wurden.

Das englische Unterhaus billigte mit 204 gegen 102 Stimmen einen Pensionsplan für bedürftige ehemalige Abgeordnete.

Im Weißen Haus in Washington wurde in Beisein des Präsidenten Roosevelt eine weitere Geheimbesprechung über das amerikanische Rüstungsprogramm geführt.

Neue Sensation in USA.

Streng geheim gehaltenes Flakgeschütz nach England verkauft

Newyork, 3. Febr. Die durch die Frage der Flugzeugverkäufe an Frankreich geschaffene Lage dürfte, einer Meldung der Newyork Herald Tribune zufolge, eine neue Sensation zeitigen. Der republikanische Senator Rye, ein Mitglied des Militärausschusses, erklärte nämlich, nach den ihm zugegangenen Informationen sei im letzten Sommer ein streng geheimgehaltenes Flakgeschütz angeblich an England verkauft worden. Die Erfindung sei so geheimgehalten worden, daß sie bisher nur zwei Kongreßmitglieder besichtigen durften. Der Generalstabschef Crang habe 47 Mill. Dollar für die Herstellung dieses Geschützes angefordert.

Senator Rye kündigte an, daß er eine Untersuchung dieses unerhörten Vorganges beantragen werde.

Präsident Roosevelt hatte am Freitag eine weitere Geheimbesprechung im Weißen Haus, und zwar mit dem Unterausschuß des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses, wobei anscheinend das Aufrüstungsprogramm besprochen wurde. Wie verlautet, hat Roosevelt diese Besprechungen herbeigeführt, um der zu erwartenden Kritik seiner Außenpolitik vorzugreifen.

Der republikanische Abgeordnete Andrews, ein Mitglied des Militärausschusses, erklärte, es könnten sich bei der Behandlung des Rüstungsprogramms Schwierigkeiten ergeben, es sei denn, die bestehenden Befürchtungen hinsichtlich der Außenpolitik würden beseitigt.

Die dunklen Machenschaften des Finanzministers Morgenthau, gegen den schon seit langem ein heftiges Mißtrauen in der Vereinigten Staaten besteht, führten in der letzten Zeit zu scharfen Angriffen. Nachdem Morgenthau kürzlich einen energischen Zusammenstoß mit Kriegsminister Woodring hatte, sprach Senator Rye öffentlich die Vermutung aus, daß Morgenthau unter Mißbrauch des vom Schatzamt kontrollierten Stabilisierungsfonds widerrechtlich die Flugzeugverkäufe nach Frankreich fördern wolle. Senator Rye forderte schließlich die Vernehmung Morgenthaus.

Finanzminister Morgenthau, der scheinheilig bestritt, daß der Stabilisierungsfonds zur Finanzierung geheimer Waffenlieferungen an die europäischen Demokratien verwandt wurde, lehnte andererseits eine unabhängige Untersuchung mit der durchsichtigen Begründung ab, daß die eigentlichen Aufgaben des Stabilisierungsfonds damit beeinträchtigt würden.

Newyork Daily News behauptet in einer Meldung aus Washington, die amerikanische Regierung habe mit Genehmigung des Weißen Hauses Rotspanien durch den Ankauf von Silber unterstützt, und zwar habe sie den Roten Silber im Werte von 10 750 000 Dollar abgekauft. Das Bekanntwerden dieser Käufe, so berichtet das Blatt weiter, habe in Washington wie eine Bombe gewirkt. Der vom New Deal gutgeheißene Silberankauf bedeute, daß die Vereinigten Staaten Rotspanien eine wesentliche Hilfe gewährten, indem sie ihm Kredite einräumten, die der Silberankauf gestattet habe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ungarischer Protest in Prag

Prag, 4. Febr. Der Königlich ungarische Gesandte in Prag, Weitstein von Westerhalmo, ist Donnerstag vom Urlaub zurückgekehrt und hat wiederum die Leitung der Gesandtschaft übernommen. Gegen Abend überreichte er im tschechischen Außenministerium eine Note, in der dagegen protestiert wird, daß die Regierung Woloschin die Ueberreichung einer Kandidatenliste der ungarischen Volksgruppe verhindert habe.

Die Königlich ungarische Regierung protestiere gegen diese Handlungsweise, die dem Paragraph 5 der Wiener Arbitrage-Entscheidung widerspreche.

Präsidentenwahl am 6. April?

Eine Vermutung des „Ordre"

Paris, 3. Febr. Das „Ordre" will ankündigen können, daß die Büros der Kammer und des Senats sich mit der Regierung geeinigt haben, als Zeitpunkt für die Neuwahl des Präsidenten der Republik den 6. April festzusetzen.

Abfuhr für Roosevelt

durch den Präsidenten der American Legion

Newyork, 3. Febr. **„Das Schicksal der Ver. Staaten liegt im eigenen Lande und in keinem anderen", erklärte Chadwick, der Präsident der American Legion, des amerikanischen Frontkämpferverbandes, in einer Versammlung des Brooklyner Distrikts der American Legion.**

Mit diesem Satz wies er den Ausspruch Roosevelts vor dem Militärausschuß, daß Amerikas erste Verteidigungslinie in Frankreich liege, deutlich zurück. Amerika, so führte er weiter aus, könne das Schicksal anderer Völker weder durch eine Machterklärung noch durch eine imperialistische Politik bestimmen. Beide Dinge lägen nicht im amerikanischen Ideal. Als Richtschnur für die amerikanische Politik wies er auf George Washington hin, aus dessen Abschiedsreden er längere Stellen anführte. Washington habe möglichst wenige politische Beziehungen zu fremden Ländern angeraten, dafür aber eine intensive Beschäftigung mit den eigenen Dingen im Innern. Das sei auch heute noch Amerikas Problem. Auf jeden Fall sei keine Zeit für Hysterie.

Bombenanschläge in London

London, 3. Febr. Nachdem die Londoner Bevölkerung in den letzten Tagen von den Aufregungen der geheimnisvollen Bombenanschlägen verschont geblieben war, ereigneten sich überraschenderweise am Freitagvormittag zwei weitere Bombenanschläge an zwei wichtigen Untergrundbahnstationen der City.

Am Leicester Square und Tottenham Court Road explodierten in der Gepäckabgabe der Stationen zu etwa gleicher Zeit zwei Bomben. Glücklicherweise waren nur wenige Personen in der Nähe, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Ein Schalterbeamter wurde jedoch ernstlich verletzt, während einige Reisende leichter verletzt wurden. Die Polizei nimmt an, daß auch bei diesen beiden Anschlägen die Täter unter den Mitgliedern der Irischen Republikanischen Armee zu suchen sind.

Wie bekannt wird, sind bei den Bombenanschlägen sieben Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Da die Explosionen von solcher Heftigkeit waren, daß alle Fensterscheiben in der Umgebung zertrümmert wurden, ist es nur einem überaus glücklichen Zustand zuzuschreiben, daß sich keine Katastrophe ereignet hat. Glücklicherweise waren nämlich beide Plätze zur Zeit der Explosionen wenig belebt. Die Londoner Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen um weiteren Anschlägen vorzubeugen. So sind als erste Vorsichtsmaßnahme sämtliche U-Bahn-Stationen in London von Beamten von Scotland Yard scharf bewacht. Die Polizei verfolgt augenblicklich zwei bestimmte Spuren und überholt aus diesem Grunde die Quartiere und Wohnungen von vermutlichen Anhängern der Irischen Republikanischen Armee.

12 Kilometer vor Gerona

Die Roten fluten überall zurück — Motorisierte Abteilungen schneiden ihnen den Rückzug ab

Bilbao, 3. Febr. Der Freitag-Vormarsch an der katalanischen Front war außerordentlich erfolgreich. Die nationalspanischen Truppen nutzten die gestrige Schlappe des Feindes im Abschnitt Gerona aus und blieben den zurückweichenden Bolschewisten dicht auf den Fersen. Das Legionärkorps, das gestern den Ort Ruidarenas besetzte, eroberte auch die 5000 Einwohner zählende Industriestadt Santa Coloma de Farnes.

Für den Feind erfolgte die Umzingelung der Stadt und der konzentrische Einmarsch völlig überraschend, so daß der Widerstand nur schwach war und zahlreiche Gefangene gemacht werden konnten. Der Vormarsch wurde sofort auf der Hauptstraße nach Gerona fortgesetzt. Die Vorhut der nationalspanischen Truppen ist nur noch knapp 12 Kilometer von Gerona entfernt.

Gleichzeitig fanden im Küstenabschnitt bedeutende Operationen statt. Die vorrückenden nationalen Kolonnen besetzten Caldas de Malavella, 14 Kilometer südlich von Gerona, rückten weiter zur Küste vor und eroberten den wichtigen Knotenpunkt Llagostera an der Straße Gerona—San Feliu de Guixols.

Dortmund erhält Großsiedlung

Rudolf Heß vollzieht den ersten Spatenstich — Scharfe Abrechnung mit Roosevelt: Unsere Grenze ist die Festungszone im Westen, nicht der Rhein

Dortmund, 3. Febr. **Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, weilte am Freitag als Gast in den Mauern der Industriegroßstadt Dortmund, um den ersten Spatenstich zu einer großzügigen Siedlung für die arbeitende Bevölkerung zu tun.**

Das einzigartige Gemeinschaftswerk verdankt seine Entstehung der Initiative des Kreisleiters des Kreises Dortmund und der tatkräftigen Unterstützung durch Reichsminister Rudolf Heß. Die Großsiedlung, die nach den bisher vorliegenden Projekten das größte Bauvorhaben dieser Art in Deutschland werden dürfte, wird nach ihrer Fertigstellung einen völlig neuen Stadtteil, die Dortmunder Mittelstadt, bilden und Zehntausenden von schaffenden Volksgenossen würdige Heimstätten in landschaftlich bevorzugter Lage zu erschwinglichen Mietpreisen geben.

Für den ersten Bauabschnitt, der sofort in Angriff genommen wird und den Wohnbedarf der Halbmillionenstadt bis zum Jahre 1943 decken soll, ist die Errichtung von 4500 Eigenheim- und Siedlerstellen für mehr als 20 000 Menschen vorgesehen.

Auf der Fahrt zum Baugelände bereitete die Bevölkerung dem Stellvertreter des Führers einen begeisterten Empfang. Das leuchtende Rot unzähliger Fahnen strahlte in der klaren Wintersonne. Kreisleiter Hesseldieck eröffnete die Großkundgebung der NSDAP. im Kreise Dortmund und begrüßte die große Anzahl der Ehrengäste, an ihrer Spitze

Gauleiter Joseph Wagner,

der sodann das Wort ergriff. Es sei ihm eine besondere Freude, der herzlichen Begrüßung durch die Bevölkerung den Gruß des ganzen Gaues hinzufügen zu können. Dortmund habe in der vergangenen schweren Zeit als bedeutendste Stadt des rheinisch-westfälischen Industriegebietes besonders schwer gelitten, eine Unsumme von Problemen sei noch zu lösen.

Besonders das Wohn- und Bauproblem liege den führenden Männern seit Jahr und Tag besonders stark am Herzen, das Problem des gesunden und vernünftigen Wohnens für die schaffenden deutschen Menschen. Wir würden aber auch diesen Dingen ruhig ins Auge sehen. Es gelte nicht nur, die aus der Vergangenheit übernommene Erbschaft zu liquidieren, sondern immer Neues und Besseres in Angriff zu nehmen. Natürlich könne nicht alles auf einmal gemeistert werden.

Heß antwortet Roosevelt

Mit dem ersten Spatenstich, den er in die traditionsreiche rote Erde Westfalens tun werde, beginne wiederum ein wahrhaft sozialistisches Werk, das Tausenden von deutschen Arbeiterfamilien nicht nur Wohnung geben, sondern eine würdige Heimstätte schaffen wolle, ein Werk, das in seiner Art eines der größten sei, die bisher in Deutschland geschaffen wurden.

Diese neue Stadt entstehe nicht aus dem Willen eines Industriezweiges, einer Kapitalgruppe, einer Stadt oder einer Provinz, sondern nur aus dem Willen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Sie werde damit zugleich Ausdruck des nationalsozialistischen Wollens und der sozialistischen Zielsetzung dieser neuen Volksgemeinschaft sein, zugeschnitten auf die Bedürfnisse von Zehntausenden ihrer Angehörigen. Denn nur das deutsche Volk in seiner sozialistischen Gemeinschaft könne auf die Dauer jedem einzelnen geben, was zu einer würdigen Lebensführung des Deutschen gehöre.

So folgerichtig, fuhr Rudolf Heß unter lebhafter Zustimmung fort, wie diese Stadt hier gebaut werde, so folgerichtig werde der Nationalsozialismus dem deutschen Volk seine Lebensgrundlagen erhalten und sichern. Daran werden weder eine Pressehetze etwas ändern, noch Rundfunklügen oder Parlamentsdebatten. Daran würden auch die Hetzer in westlichen und transozeanischen Demokratien nichts ändern, auch wenn deren Spekulations- und Waffengeschäfte darunter leiden sollten.

Wir Nationalsozialisten seien vielerlei gewohnt an „Stellungnahmen" gegen die autoritäre Staatsform und die Männer, die sie repräsentieren. Aber mit einigem Staunen hätten wir doch von Gedankengängen Kenntnis genommen, die über den Ozean zu uns gelangten. Aus englischen und amerikanischen Blättern erfuhren wir, daß ein führender Politiker einer Demokratie jenseits des großen Wassers die Grenze seines Landes nach Frankreich oder gleich an den Rhein verlegt haben soll. Es kommt dabei nicht ganz klar zum Ausdruck, ob diese Grenze vor oder hinter unserer Westbefestigung gedacht ist. — Gedacht ist — denn wo sie wirklich liegt, das wissen wir.

Die Festungszone im Westen ist unsere Grenze und nicht der Rhein. Sie ist und bleibt unsere Grenze, mögen sich jenseits noch so viele Nationen, sei es in tönenden Reden, sei es tatsächlich, niederlassen! Das ist dann Angelegenheit Frankreichs! Unsere Grenze liegt jedenfalls fest: hinter sie wird kein fremder Soldat seinen Fuß setzen — mögen Engländer und Amerikaner ihre Grenzen verlegen, wohin sie wollen.

Besser als über fremde Grenze zu verfügen, scheint es uns jedenfalls, es würde sich jeder führende Staatsmann in erster Linie um das Schicksal seines Staates und seines Volkes kümmern. Manche Völker haben es vielleicht in dieser Hinsicht durchaus nötiger. Wir deutschen Politiker können für uns in Anspruch nehmen, daß wir nach diesem Gesichtspunkt handeln.

Wir beginnen dieses Werk des Neubaues einer jungen Stadt des Nationalsozialismus auf westfälischer Erde mit dem Gruß an den Führer, in dessen Geist wir alle wirken und dem unser Denken in jeder Stunde entgegenströmt, den Schöpfer Großdeutschlands und den Kämpfer für seine Zukunft, den größten Sozialisten unseres Volkes, Adolf Hitler.

Nachdem das Sieg-Heil auf den Führer machtvoll verklungen war, schritt der Stellvertreter des Führers zusammen mit Gauleiter Wagner an die bereitstehende leere Lore, in die er mit dem ersten Spatenstich drei Schippen westfälischer Erde warf.

Rom erhöht Wachsamkeit

Demokratische Kriegshetzer im italienischen Visier

Die gegenwärtige französische Politik hinsichtlich Spaniens ist doppelzüngig, ein Urteil, das man heute in Rom mit aller Schärfe unterstreicht. Doppelzüngig deshalb, weil einerseits ein Teil der politischen Kreise Frankreichs die sofortige Ernennung eines offiziellen Vertreters bei der Franco-Regierung fordert und als solchen den angeblich General Franco persönlich befreundeten General Catroux propagiert, weil weiter der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten sich gegen einen kommunistischen Antrag auf Belieferung Rotspaniens mit Kriegsmaterial ausgesprochen habe, aber andererseits die Meldungen aus Perpignan über neue gewaltige Materiallieferungen an das sterbende bolschewistische Spanien von Paris aus bestätigt werden.

Man hat in Rom den Eindruck als ob selbst Kreise, die der französischen Regierung sehr nahe stehen, die Augen gegenüber solchen Vorgängen zudrücken in der allerdings unverständlichen Hoffnung, die Niederlage der roten Banden aufhalten zu können. Man scheint auch mit dem Gedanken zu liebäugeln, meint man hier, daß Francos Truppen sich in den Geländeschwierigkeiten Nordkataloniens festfahren würden und eine Belieferung der Gegner Francos vielleicht doch noch den Siegeslauf abbremsen könnte.

Wenn nun jene Franzosen, die für die Entsendung eines Vertreters bei Franco eintreten etwa meinen sollten, sich bei dem spanischen Generalissimus lieb Kind machen zu können oder wie erst kürzlich im italienischen Rundfunk erklärt wurde, Frankreich plötzlich als Busenfreund Nationalspaniens auszugeben, würden sie sich gründlich täuschen. Denn kein dieses Namens würdiger Spanier werde das vergessen, was Frankreich seit dreißig Monaten getan habe und heute trotz aller Warnungen immer noch fortsetze.

In vielen politischen Kreisen hält man es heute nicht für unmöglich, daß Mussolini im Großen Rat des Faschismus, der zum 4. Februar einberufen ist, praktische Schlußfolgerungen aus der Verlautbarung in der amtlichen Informazione Diplomatica, die gerade das Thema „Belieferung Rotspaniens" behandelte, ziehen könne.

Daß in der bevorstehenden Sitzung des Großen Rates auch die internationale Lage zur Sprache kommen wird, hält man für so gut wie sicher. Und diese internationale Lage wird am besten gekennzeichnet durch die Ueberschrift, die das halbamtliche „Giornale d'Italia" seinem Leitartikel gibt: „Auf dem Kriegspfade", mit der Feststellung, daß man in und außerhalb Europas den Krieg gegen Italien und Deutschland wolle.

„Man" bedeutet für Italien heute alles, was im Namen der sogenannten „Demokratie" das in München begonnene Werk aufzuhalten oder zu stören gewillt ist, angefangen mit Eden und Churchill, fortgesetzt mit der jüdisch-marxistischen Clique in Frankreich und aufhört mit dem „Kriegstrompeter Roosevelt", dessen geradezu unglaubliche Erklärungen vor dem Heeresausschuß des Senats in Italien eine nicht geringere Empörung ausgelöst haben wie in Deutschland, so daß die deutsche Prägung „Wilson Nr. 2" hier bereits zum geflügelten Wort zu werden beginnt. In Washington sind Bomben geworfen worden, um den Versuch einer europäischen Befriedung zu sabotieren, das ist das zusammenfassende Urteil der hiesigen Kreise über die Erklärungen des amerikanischen Präsidenten.

Zu diesem „man" gehören aber auch nach hiesiger Auffassung solche politisierenden Generale wie der Festungskommandant von Metz, der — anscheinend, wie man ironisch hinzufügt, nach Stärkung durch einige Gläser des in jener Gegend so trefflich wachsenden und moussierenden Weines — kürzlich einen Kampf gegen die französische Armee als einfachen „Selbstmord" bezeichnete.

Was man dem Festungskommandanten von Metz als Antwort erteilt, wird dieser sich nicht gerade ins Stammbuch schreiben, aber sicher als Warnung dafür annehmen, daß „Italien mehr als eine Kugel für solche Maulhelden" bereithalte. Wie man sieht, wird die hiesige Sprache gegenüber Frankreich wieder außerordentlich scharf. Auch der italienische Rundfunk beschäftigt sich mit der von Frankreich inspirierten Lügenkampagne der Demokratien, die, wie der Sprecher nachdrücklich betonte, in vielleicht nicht allzu ferner Zukunft eine Katastrophe heraufbeschwören würde.

Luftschutzfragen in England

Beratungen vor dem Kabinett — 30 Mill. Gasmasken verteilt

London, 3. Febr. Die Beratungen begannen zunächst in der Downing Street, die sich sodann im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten im Unterhaus weiter fortsetzten. In der Sitzung hat der Kolonialstaatssekretär Malcolm Macdonald über die vorbereitenden Verhandlungen berichtet, die er seit einigen Tagen hier mit den sechs zur Palästina-Konferenz eingetroffenen arabischen Delegationen und den Vertretern des palästinensischen Zionismus geführt hat. Die Konferenz wird, wie jetzt feststeht, am Dienstag durch den Ministerpräsidenten Chamberlain eröffnet werden, der jedoch getrennte Ansprachen zunächst an die arabische Delegation und dann an die jüdischen Vertreter halten wird. Die Konferenz wird somit von vornherein in zwei getrennten Gruppen und im wesentlichen in der Form privater Beratungen des Kolonialamtes mit den Arabern und den Juden verlaufen.

Dem Kabinett lag der neue Plan zur Organisation der zivilen Verteidigung vor, den der Lordsiegelbewahrer Sir John Anderson, der frühere Gouverneur von Bengalen, jetzt ausgearbeitet hat. Die Regierung legt gegenwärtig auf eine beschleunigte Durchführung dieser Pläne großen Wert. Man will der Oeffentlichkeit die beruhigende Gewißheit geben, daß die Regierung alle die Maßnahmen, die während der Septemberkrisis so offensichtlich fehlten, jetzt getroffen habe, um die zivile Bevölkerung vor den Gefahren eines Luftangriffes zu schützen.

Wie sehr sich die militärisch-strategische Lage Englands verschoben hat, geht nur allzu deutlich aus den weitreichenden Plänen hervor, die die Regierung zum Schutze der Zivilbevölkerung durchzuführen gedenkt. An Stelle der jahrhundertelangen, allein für England gefahrvollen Bedrohung vom Wasser her ist jetzt die weit ernstere Gefahr der Luftangriffe getreten.

Ministerpräsident Chamberlain hat es auch für notwendig gehalten, die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß die jahrhundertelange gesicherte insulare Lage Englands nicht mehr besteht und das britische Inselreich jetzt im unmittelbaren Angriffsbereich der modernen Luftwaffe liegt. Nach dem neuen von Sir John Anderson ausgearbeiteten Plan wird jetzt England in zwölf Bezirke eingeteilt. An der Spitze dieser zwölf Bezirke stehen im Kriegsfalle mit weitreichenden Vollmachten ausgestattete Regierungskommissare, die alle notwendigen Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung zu treffen haben. Die zwölf Kommissare haben keine militärische Waffengewalt, sind jedoch das Bindeglied zwischen den Militär- und Zivilbehörden.

Ferner hat ein aus drei bekannten Ingenieuren zusammengesetzter Ausschuß auf Weisung des Lordsiegelbewahrers Sir John Anderson den Entwurf für ein neues Luftschutzgesetz ausgearbeitet. Für durchgreifende allgemeine Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung fehlt nämlich der Regierung bisher jede gesetzliche Grundlage. Auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes scheint man daher jetzt schrittweise den bisher allein geltenden Grundsatz der Freiwilligkeit aufzugeben und gewisse Zwangsmaßnahmen schaffen zu wollen, die man auf dem Gebiete der Wehrpflicht und der Wehrhaftigkeit des Volkes nach wie vor ablehnt.

In dem Bereich dieses Dreierausschusses wird eine Reihe von konkreten Maßnahmen empfohlen, die jetzt von der Regierung sofort zum Schutz der zivilen Bevölkerung ergriffen werden sollen. Danach darf in Zukunft kein Haus mehr, gleichgültig welcher Bestimmung, ohne einen Luftschutzkeller gebaut werden. Die großen blockartigen Miethäuser sollen sofort mit gasdichten Kellern versehen werden. Die Durchführung dieser Maßnahme wird allerdings nicht leicht sein, da in England bekanntlich das Ein- bis Zweifamilienhaus vorherrscht und die englischen Häuser grundsätzlich nicht nur ohne Zentralheizung und Oefen, sondern auch ohne Keller gebaut werden.

Ferner empfiehlt der Ausschuß die Einführung von gas- und bombensicheren, aus Stahlbändern zusammengesetzten Zelten, die auf Höfen oder in Gärten oder auf freien Plätzen aufgestellt werden können. Diese Stahlzelte sollen nach dem Vorschlag des Dreier-Ausschusses vier bis sechs Personen aufnehmen und sollen etwa sechs Fuß hoch sein. Für den Bau dieser Stahlzelte sollen 60 bis 80 Tonnen Stahl pro eine Million der Bevölkerung aufgewandt werden. Es handelt sich hier wohl um eine ganz neue Einrichtung, deren Zweckmäßigkeit offenbar praktisch noch nicht erprobt ist. Diese Stahlzelte sollen vor allem gegen Granaten und Bombensplitter sicher sein, anscheinend jedoch noch nicht ganz gassicher. Um der Gefahr von Gasangriffen entgegenzutreten, arbeitet man an der Ausgabe von insgesamt 30 Millionen Gasmasken mit einem Kostenaufwand von vier Millionen Pfund. Der leitende Gedanke dieser Pläne scheint dahin zu gehen, daß die neu zu schaffenden Stahlzelte jeweilig dort verwendet werden sollen, wo die Hauptgefahr von Luftangriffen besteht.

Offensichtlich ist also die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Lehren der Septemberkrise zeigen, daß die seinerzeit angeordneten Maßnahmen in gar keiner Weise geeignet waren, der 7-Millionen-Bevölkerung Londons sowie den Bewohnern der großen Industriezentren den notwendigen Schutz vor Gasangriffen zu gewähren. In den zahlreichen grünen Parks und Gärten Londons gähnen heute noch die Unterstände, die man während der Septemberkrise in fieberhafter Tag- und Nachtarbeit meistens bei elektrischem Licht geschaffen hat. Die Unterstände bieten heute einen recht trübseligen Anblick.

*

Vor der größten Budapester Synagoge wurde am Freitagabend in die aus dem Tempel strömende Judenmenge eine Bombe geworfen. Drei Juden wurden schwer verletzt. Die Täter sind unbekannt, nähere Einzelheiten fehlen noch.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der „Geist" aus dem Jenseits

Vor Entsetzen fielen die Frauen in Ohnmacht — Er erschrak vor sich selbst zu Tode

Als vor einigen Tagen aus Amerika die Meldung kam, daß dort ein Zuschauer, der sich in den Gängen des Theaters verirrte und einem als Geist hergerichteten Schauspieler begegnete, einem Herzschlag erlegen sei, erinnerte man sich in Marseille an einen Fall, der in der Theatergeschichte einzig dastehen dürfte. Dieses Geschehnis liegt noch gar nicht so lange zurück. Es gibt an den Theatern von Marseille noch viele Schauspieler, die Augenzeugen der Darbietungen des Thomas Tucker wurden, als er einen Geist auf der Bühne spielte und schließlich diesem Geist selbst zum Opfer fiel.

Damals bemühte sich das „Theatre des Deux-Mondes" regelmäßig, recht blutige Bühnenstücke herauszubringen, nachdem sich ergeben hatte, daß derartige Aufführungen immer den größten Erfolg erzielten. So hatte man denn auch ein Gespensterstück angenommen, in welchem so realistisch gespielt werden mußte, daß den Zuschauern und sogar den Schauspielern die „Haare zu Berge standen". Aber man benötigte in dem Stück unter anderem auch einen sogenannten Geist, jemanden, der aus dem Jenseits wiederkehrte und als böses Gewissen über die Bühne wandern sollte.

Von den befragten 40 Schauspielern, die für diese Rolle in Frage kamen, hörte man nur Ablehnungen. Denn Geisterrollen sind bei Schauspielern sehr unbeliebt. Man ist auf der Bühne abergläubisch und vertritt vielfach die Auffassung, daß jemand, der einen Geist spielt, bald im Geisterreich weilt. Man mußte sich also dazu entschließen, einen damals in Marseille lebenden englischen Schauspieler, Thomas Tukker, ein sehr hohes Angebot zu machen. Tucker versicherte, er sei nicht abergläubisch. Er nehme an.

Zwar nahm Tucker an, stellte aber sehr strenge Bedingungen. Für die Aufmachung verlangte er eine Zeit von vier Stunden. Während dieser Zeit durfte er unter keinen Umständen gestört werden. Ferner mußte die Aufmachung durch einen anderen Schauspieler ausgeführt werden, dem er ganz genaue Anweisungen gab, nachdem er ihn zum Stillschweigen durch einen Eid verpflichtet hatte. Darüber hinaus aber verlangte Tucker, daß sich weder in seinem Garderobenraum, noch auf dem Wege zur Szene irgendwo ein Spiegel befinden dürfe. Er sagte ganz ehrlich, daß er sich so vollkommen und so furchtbar als Geist herrichten werde, daß er vor sich selbst erschrecken würde, wenn er sich im Spiegel sehe.

Das Auftreten Tuckers war ein sensationeller Erfolg. Der Geist war so realistisch, als ob er wirklich eben erst aus dem Jenseits herübergekommen sei. Das Publikum war starr vor Staunen. Zahlreiche Frauen fielen vor Entsetzen in Ohnmacht. Sogar dem Direktor des Theaters blieb der Atem fort, als er auf dem Weg zur Bühne dem „Geist" begegnete. Jedenfalls war das Bühnenstück „Das Phantom" ein großer Erfolg. Ganz Marseille beeilte sich, das Geisterstück zu sehen. Doch dann kam für Tucker das Verhängnis.

Während des Urlaubs eines Bühnenarbeiters war eine Vertretung mit der Herrichtung und der Säuberung der Garderoben beauftragt worden. Ohne sich etwas dabei zu denken, hatte dieser Vertreter einen Spiegel, den er hinter einem Schrank gefunden hatte, in der Garderobe des Thomas Tucker aufgehängt. Der sah den Spiegel erst, als er schon für die Vorstellung hergerichtet war und das Zimmer verlassen wollte, um sich auf die Bühne zu begeben.

Er stand sich also selbst als Geist gegenüber. Man hörte bis zur Bühne hinaus einen furchtbaren Schrei. Als man in die Garderobe Thomas Tuckers eindrang, war dieser bereits einem Herzschlag erlegen.

Zwar gelang es in der Folgezeit, einen Vertreter, eine Ersatzperson für Thomas Tukker zu finden. Auch die Aufmachung wurde derjenigen Tuckers ähnlich gehalten. Aber so furchtbar, so „naturgetreu" wie das Gespenst Thomas Tucker war niemals mehr ein Geist auf einer Bühne in Marseille. Allerdings starb auch kein Schauspieler mehr daran, weil er sich selbst als Geist in einem Spiegel begegnet war.

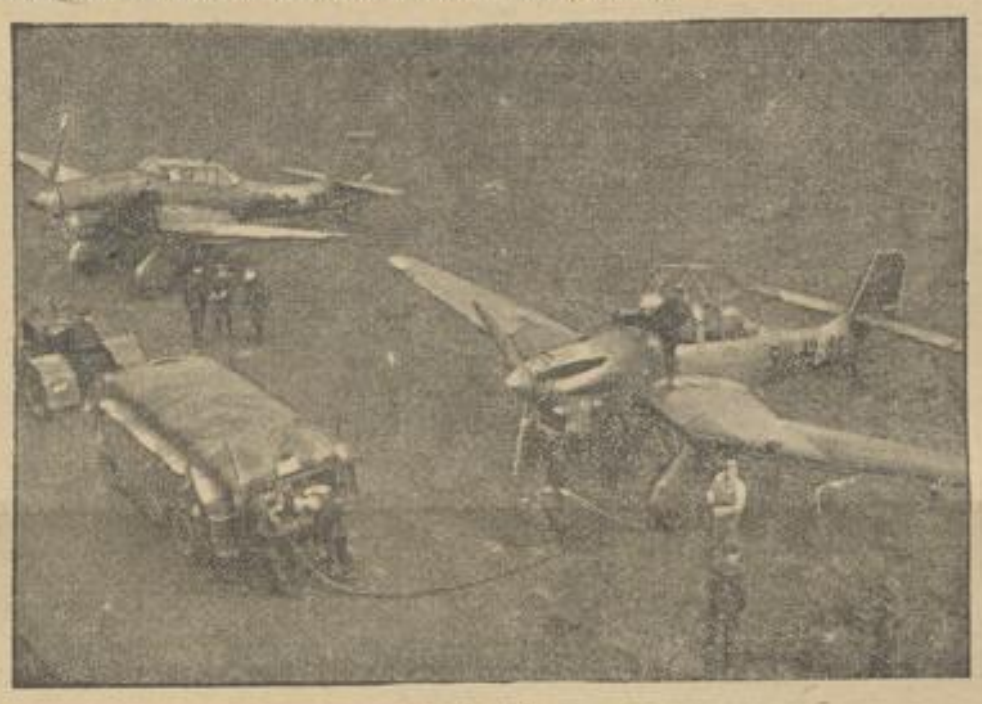
„Alles rennet . . . ."

Künstliches Erdbeben in Südostiran.

Den Einwohnern der südostiranischen Gegend im Hinterland des Hafens Bender Abbas bot sich kürzlich ein eigenartiges Schauspiel. Dort wie überall in Iran fürchtet die Bevölkerung nichts mehr als ein Erdbeben, da alle Teile Irans von Zeit zu Zeit von schweren Erdstößen heimgesucht werden, die oft beträchtliche Schäden verursachen. Diesmal hatte die Bewohnerschaft Gelegenheit, ein künstliches Erdbeben zu erleben. Eine technische Abordnung der Anglo Iranian oil Company, der in Südwestiran auf Grund einer Konzession die Ausbeutung der dortigen Oelschätze zusteht, war damit beauftragt, im Hinterland von Bender Abbas Projektierungen nach neuen Erdölvorkommen vorzunehmen. Um an die Schichten die vermutlich Erdöl führen, heranzukommen, mußten die Geologen und Ingenieure gewaltige Erdsprengungen in die Wege leiten, wozu nicht weniger als 2100 Kisten Dynamit verwandt wurden, die auf einer endlosen Kamelkarawane herangebracht worden waren. Die Erschütterung der Explosion fiel so stark aus, daß in weitem Umkreis die Bewohner ein von donnerartigem Getöse begleitetes Erzittern der Erde verspürten und entsetzt ihre Häuser verließen. Die beginnende Panik löste sich jedoch schnell in die Bewunderung der Technik auf, als bekannt wurde, daß es sich diesmal nicht um eine Naturkatastrophe, sondern um ein künstlich herbeigeführtes Erdbeben handelte.

Ein Besuch bei den Sturzkampffliegern in Kitzingen

Links: 50-Kilogramm-Uebungsbomben. Rechts wird die Einhängung der Uebungsbomben geprüft. Zwei Aufnahmen von einem Besuch bei den Sturzkampffliegern in Kitzingen a. M. (Weltbild — M.)



Sturzkampfflieger

Blitzschnell wie die Falken sind Deutschlands Sturzkampfflieger, eine der modernsten Waffengattungen, die an Menschen und Material ganz besondere Anforderungen stellt. Unser Bild: Schnelltankwagen versorgen die Flugzeuge mit Brennstoff, aufgenommen bei einem Besuch des Sturzkampfflugzeuggeschwaders in Kitzingen a. M. (Weltbild — M.)

Kavahibi-Indianer am Amazonas

Ihre Waffen sind Bogen und Pfeile — Sehr schwierige Arbeit der Forscher

In Zentralbrasilien, an den Ufern des Amazonas, vor allem aber an denen seiner südlichen Nebenflüsse, gibt es wilde Indianerstämme, die, wie die Forscher berichten, auch der Menschenfresserei huldigen.

Nur einige Hunderte zählen diese Stämme; dennoch haben ihre wenigen Krieger dem Eindringen der Fremden bisher erfolgreichen Widerstand geleistet. Man hat sich ihnen nur durch Geschenke langsam nähern können. Es ist Ethnologen, die eine Zeit lang unter diesen Menschen wohnten, ihre zentralen Siedlungen jedoch nicht erreichen konnten, gelungen, mancherlei Wissenswertes über sie zu erfahren.

Die Kavahibi-Indianer sind kräftige, schöne Gestalten und von rötlich-gelber Hautfarbe; ihr Gesicht ist heller als der übrige Körper, ihre Haare sind von schwarzer bis dunkelbrauner Farbe. Die überaus reinlichen Menschen widmen der Pflege ihres Haares besondere Aufmerksamkeit, so daß keine Läuse bei ihnen gefunden werden. Der Forschungsreisende konnte ihnen ruhig seinen Kamm anvertrauen.

Die Pflege des Mundes und der Nase wird ebenfalls von ihnen geübt. Ihr Körper ist nur wenig verunstaltet, nur für das Tragen des Schmuckes werden die Ohrläppchen durchbohrt; die Frauen tragen Baumwollbinden an den Beinen. Tätowierung findet statt. Bis auf einen knappen Lendenschurz, der von dem sechsten Jahre an angelegt wird, sind diese Indianer völlig nackt, wenn sie auch bald Gefallen an der Kleidung des Reisenden fanden.

Steinäxte und Keulen werden bei ihnen nicht gefunden. Ihre Waffen sind zwei Meter lange Bogen und Pfeile, die sie mit außerordentlicher Geschicklichkeit handhaben und die sie auf weite Entfernungen hin ihren Gegnern gefährlich machen. Dolchmesser wurden den Forschern beschrieben, ohne daß es ihm jemals gelang, solche zu erhalten.

In die zentral gelegenen Dörfer zu gelangen, war unmöglich. Die Behausungen sind verschieden groß, meist acht bis zwanzig Meter lang, sechs Meter breit und ungefähr ebenso hoch. Wenig Hausgerät ist vorhanden; Hängematten spielen eine große Rolle. Die Hauptnahrung dieser wilden Stämme bilden Mais, Mandioka, Bananen. Unter den Industriepflanzen ist die Baumwolle vor allem zu nennen. Jagd und Fischerei bieten reichliche Nahrung. Feuer wird mittels des Holzbohrers gemacht. Große Neugierde erregten die Streichhölzer, die vielfach als Genußmittel begehrt wurden.

Die Geschlechter leben äußerst friedlich, Frauenmißhandlungen wurden nicht beobachtet. Mann und Weib leben in völliger Gütertrennung und selbst das Eigentum der Kinder (die von den Eltern gut behandelt werden), wie z. B. ihr Spielzeug, wird von den Eltern respektiert. Die Reisenden waren vor Diebereien gewarnt worden, die sie aber nicht festzustellen vermochten.

Was die religiösen Vorstellungen betrifft, so tritt ein gewisses abergläubisches Moment stark hervor. Alpdruck bedeutet die Rückkehr der Toten, die man vor der Bestattung bemalt, während man ihre Kriegspfeile zerbricht und verbrennt. Der Krieg ist bei diesen Indianern ein Sport, der Kopf des Feindes eine begehrte Trophäe. Man schlägt ihn ab, zieht die Haut herunter und räuchert den Schädel, den man beim Siegesfest umtanzt.

Gefangene werden nicht gehalten, sondern nach kurzer Zeit erschlagen und verzehrt. Für den Krieg bereitet man sich durch Bemalen des Körpers vor. Wissenswert ist noch, daß die Kavahibi-Indianer weder den Genuß des Tabaks noch eines anderen Schnupfmittels kennen, das bei den übrigen Indianerstämmen Brasiliens häufig ist.

Sie kennen auch keine Haustiere, keine Hunde, sondern höchstens gezähmte Papageien, deren prachtvolle Federn den Kopfschmuck der Krieger bilden.

Gebirgsjäger und Pioniere im Manöver

Auf verschneitem Gebirgspfad werden die Geschütze auf Maultieren transportiert und in Stellung gebracht. Eine Aufnahme von Uebungen der Gebirgsjäger und Gebirgspioniere in der Nähe von Garmisch-Partenkirchen. (Weltbild — M.)

Randbemerkungen eines Respektlosen

Im Handwerk paradox ist, wenn:
ein Fleischer sich das Fell über die Ohren ziehen läßt,
ein Gerber sein eigenes Fell vergerben läßt,
ein Büchsenmacher verschossen ist,
ein Maler alles durch die rosige Brille sieht,
einem Orgelbauer die Luft ausgeht,
der Glockengießer einen falschen Ton anschlägt,
der Seiler die gerade Bahn verläßt,
der Kürschner mit einer Schrottflinte auf Jagd geht,
ein Wagenbauer seinem Sohn verbietet, Rad zu schlagen,
ein Tischler vernagelt ist,
an einem Brauer Hopfen und Malz verloren ist,
ein wandernder Schmiedegeselle nicht an die rechte Schmiede kommt,
ein Roßschlächter ein Steckenpferd hat,
ein Bäcker einem Schuhmacher das Leder verfohlt.

Er wollte die Gattin häßlich machen

Gegen den Seemann Albert Swan, einen Mann von 31 Jahren, wurde ein merkwürdiger Prozeß durchgeführt. Er wurde beschuldigt, seine 21jährige Gattin mit einem Messer so verstümmelt zu haben, daß diese vollkommen unansehnlich wurde. Der Zweck dieser Verstümmelung war, seine Gattin so häßlich zu machen, daß diese auf andere Männer keinen Einfluß mehr auszuüben vermag. Allerdings haben die Stiche mit dem Messer bei Mrs. Swan — übrigens einer Mutter von vier Kindern — eine verhängnisvolle Nacherscheinung: die Frau verlor nämlich ein Auge. Der Ehemann wies darauf hin, daß er seinen Beruf als Seemann aufgegeben habe, weil ihm versichert worden war, seine Gattin betrüge ihn in der Abwesenheit. Der Verdacht wurde bestärkt, als er verschiedene Personen beobachtete, die freundlich mit seiner Gattin sprachen. Daraufhin entschloß er sich zu der blutigen Tat. Er wurde zu zwölf Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Tuttlingen.** (Vor großen Aufgaben.) Bürgermeister Haug erstattete in der letzten Sitzung mit den Ratsherren den Verwaltungsbericht für das Jahr 1938 und beschäftigte sich ferner mit den Zukunftsaufgaben der Stadt. Obwohl im vergangenen Jahr 95 Wohnungen durch Neu- und Umbauten geschaffen wurden und zurzeit 16 Wohnungen im Bau sind, konnte der Wohnungsmangel noch nicht behoben werden. Dem städtischen Vermögen von 11 Millionen Mark stehen 2,38 Millionen Mark Schulden gegenüber. Der Schuldenstand konnte, obwohl die Stadt durch den Ankauf des Bahnhofsgeländes stark in Anspruch genommen wurde, seit 1933 um rund 665 000 Mark gesenkt werden. Für die nächsten Jahre hat sich die Stadt folgende wichtige Aufgaben gestellt: Aufnahme der Arbeiten für die Stadtentwässerung, die in vier Bauabschnitten durchgeführt werden soll. Behebung der Schulraumnot für die verschiedenen Schulen durch Vergrößerung der Hans-Schemm-Schule oder den Bau einer Gewerbeschule, Erstellung des ersten Teils des HJ-Heims, Schaffung eines NSV-Kindergartens, Umbau der Stadtkasse, Fertigstellung des Verwaltungsgebäudes der Technischen Werke usw.

Aus der Gauhauptstadt

— **Stuttgart,** 3. Februar.

Betrunkener Kraftradfahrer fährt auf Haltestelleninsel. In der Nacht fuhr der 36 Jahre alte Karl Holzinger, wohnhaft in Heilbronn-Böckingen, in der Neckarstraße in Stuttgart mit seinem Kraftrad auf eine Haltestelleninsel der Straßenbahn und zertrümmerte dabei einen Blinkpfosten. Holzinger, der selbst erhebliche Verletzungen davontrug, stand bei dieser Fahrt unter starker Alkoholwirkung. Er wird mit Haft bestraft und aus dem Kraftfahrzeugverkehr entfernt.

Ehrenurkunden für langjährige Gemeindevorsteher.

— **Stuttgart.** Folgenden württembergischen Bürgermeistern wurde die Ehrenurkunde des Deutschen Gemeindetags für langjährige Dienstzeit verliehen: Bernhard Dilger in Bihlafingen (Kreis Biberach), Wilhelm Dreher in Vermaringen (Kreis Ulm), Wilhelm Hörger in Dußlingen (Kreis Tübingen) und Paul Kull in Zell a. N. (Kreis Eßlingen) für je 30jährige, Karl Brennenstuhl in Pfrondorf (Kreis Tübingen), Johannes Häußler in Neckarsulm und Hermann Reinthaler in Ingersheim (Kreis Crailsheim) für je 25jährige Leitung der genannten Gemeinden.

Prof. Dr. von Pistorius gestorben.

— **Stuttgart.** Nach kurzer Krankheit ist in Stuttgart im Alter von 78 Jahren der letzte kgl. württ. Finanzminister, Prof. Dr. Dr. h. c. Theodor von Pistorius, gestorben. Geboren als Sohn eines Tübinger Handwerkers, ist mit ihm einer der tüchtigsten Männer dahingegangen, die das Schwabenland auf dem Gebiet des Finanzwesens hervorgebracht hat. Nach dem Studium der Finanz- und Volkswirtschaft trat er schon frühe in die württ. Finanzverwaltung ein und wuchs rasch in die seiner besonderen Begabung entsprechende Stellung hinein. 1902 Ministerialrat und 1910 Ministerialdirektor wurde Pistorius im April 1914 Nachfolger des von seinem Amte zurückgetretenen Finanzministers Dr. von Geßler. Mit Recht wurde damals gerühmt, daß die feste Willensstärke und große Schaffenskraft des neuen Finanzministers, der in zwanzigjähriger Tätigkeit im Finanzministerium unter drei Finanzministern Erfahrungen wie kein anderer gesammelt hatte, ihn für das neue Amt in hervorragendem Maße geeignet machten. So hat er nach Einführung der Vermögensteuer und der Einkommensteuer die gesteigerten finanziellen Verpflichtungen des Staates Württemberg während des Krieges ausschließlich aus laufenden Einnahmen zu erfüllen verstanden. Die Revolte von 1918 machte seiner Amtstätigkeit als Finanzminister ein Ende. Fortan betätigte sich von Pistorius ausschließlich auf wissenschaftlichem Gebiet, indem er im Jahre 1920 Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Staatswissenschaften an der Technischen Hochschule in Stuttgart wurde und daneben auch einen Lehrauftrag an der Universität Tübingen annahm.

Generalleutnant Freiherr von Hügel gestorben.

— **Tübingen.** Im Alter von 88 Jahren ist in Tübingen, wo er seit vielen Jahren seinen Wohnsitz hatte, Generalleutnant Freiherr von Hügel gestorben. Hügel war noch einer der wenigen Offiziere, die den deutsch-französischen Krieg 1870/71 aktiv mitgemacht haben. Er hat als junger Jägeroffizier bei Villiers, bei Champigny, bei Wörth und Sedan gekämpft und an der Belagerung von Paris teilgenommen. Nach dem Kriegsende 1871 war der tapfere Offizier als Kompaniechef in Ulm, später bei den 125ern in Tübingen als Bataillonskommandeur und in Straßburg als Oberstleutnant beim Stab tätig. Im Jahre 1900 stand er für wenige Monate als Oberst an der Spitze des Regiments Nr. 127, um im selben Jahre in gleicher Eigenschaft nach Tübingen versetzt zu werden, wo er drei Jahre Kommandeur des Infanterieregiments 180 war. Sechs Jahre war er noch Kommandant des Truppenübungsplatzes Münsingen, um im Oktober 1909 unter gleichzeitiger Ernennung zum Generalmajor vom aktiven Heeresdienst Abschied zu nehmen. Als aber im Jahre 1914 zu den Waffen gerufen wurde, stellte sich der verdiente Offizier wieder zur Verfügung, übernahm als Kommandeur das Feldrekrutendepot der 26. Reservedivision in Gent und führte einige Zeit die 11. Preußische Landwehrbrigade. Wegen seiner Verdienste wurde er im Dezember 1915 zum charakterisierten Generalleutnant ernannt.

— [illegible]m. (Straßenräuber festgenommen.) In der Nähe von Oggenhausen fand ein Heidenheimer Geschäftsmann bei Nacht einen betrunkenen Mann schlafend auf der Straße. Als er ihn weckte, fing dieser einen Streit an, verfolgte den Geschäftsmann und versetzte ihm mehr als ein halbes Dutzend Stiche, so daß er Aufnahme im Heidenheimer Kreiskrankenhaus finden mußte. Außerdem hat der Messerstecher seinem Opfer das Geld geraubt und dann den Schwerverletzten auf der Straße liegen lassen. Der Gendarmerie gelang es, als Täter den 33 Jahre alten, aus der bayerischen Nachbargemeinde Altenberg stammenden Max Lanzinger festzustellen und zu verhaften.

Die Cannstatter Bluttat von 1919

Verfahren wegen Verjährung eingestellt.

— **Stuttgart,** 3. Febr. Am 22. November 1919 hatte der heutige 52jährige Jakob Kocher aus Dußlingen (Kr. Tübingen) seinen damals 33jährigen Schwager Georg Heusel von Gönningen mit Einverständnis von dessen Ehefrau, der heute 48 Jahre alten Barbara Heusel, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt und die er später heiratete, auf dem Cannstatter Wasen in der Dunkelheit mit einem Hammer totgeschlagen und die Leiche in einen vom Militär übungsweise ausgehobenen Graben geworfen. Die Bluttat blieb trotz dringenden Verdachtes gegen Kocher bis November vorigen Jahres unaufgeklärt. Nun aber legte der nochmals eingehend vernommene Kocher ein umfassendes Geständnis ab, worauf auch seine jetzige Frau sich zur Wahrheit bekannte.

Kocher, der sich im Krieg und in seinen Arbeitsstellen den besten Ruf erwarb, brachte nach dem Tod seiner ersten Frau drei seiner Kinder zu seiner damaligen Schwägerin Heusel nach Reutlingen, die an den Waisen Mutterstelle vertrat. Mit ihrem Mann, der allgemein als roh und jähzornig geschildert wird und den größten Teil seines Lohnes zu vertrinken pflegte, lebte sie von Anfang an in unglücklichster Ehe. Körperliche Mißhandlungen waren keine Seltenheit; dabei mußte die Frau den Hauptanteil des Unterhalts der Familie mit eigener Arbeit außerhalb des Hauses bestreiten. Sie klagte dem in Reutlingen in Arbeit stehenden Kocher, zu dem sie Vertrauen und Zuneigung empfand, häufig ihre seelische und materielle Not. Im Sommer 1919 kam es zu einem Liebesverhältnis zwischen den beiden, das in ihnen den Wunsch erstehen ließ, sich zu heiraten. Der im Weg stehende Ehemann Heusel sollte auf irgend eine Weise beseitigt werden. Dem Drängen seiner Geliebten nachgebend, lockte Kocher den Heusel unter dem Vorwand, ihm Arbeit zu verschaffen, am 22. November nach Bad Cannstatt. Von dort gingen die beiden Männer unverrichteter Dinge nach Untertürkheim, wo sie zweieinhalb Stunden in einer Wirtschaft verbrachten, um dann in Cannstatt nochmals ihr Glück zu versuchen. Unmutig und enttäuscht darüber, daß er keine Arbeit bekommen konnte, trat Heusel den Weg zum Bahnhof über den Cannstatter Wasen an. Kocher folgte seinem schimpfenden und drohenden Schwager auf wenige Schritte Entfernung. Angeblich aus Angst vor den Drohungen seines gewalttätigen Schwagers zog Kocher einen fast pfundschweren Hammer, den er schon in Reutlingen zu sich gesteckt hatte, aus der Tasche und zertrümmerte Heusel mit einigen wuchtigen Schlägen von hinten das Schädeldach und das Gehirn, so daß er sofort tot war. Nach Reutlingen zurückgekehrt, erzählte er der ängstlich auf ihn wartenden Frau Heusel, was er getan hatte. Eineinhalb Jahre darauf heiratete er die Witwe. Die Ehe war bisher glücklich; jeder Teil wahrte natürlich tiefstes Stillschweigen über das schreckliche Geheimnis.

Vor dem Schwurgericht waren beide Angeklagte, die noch nicht vorbestraft sind, im wesentlichen geständig. Von zahlreichen Zeugen wurde dem Angeklagten nur das Beste nachgesagt, während das Urteil über Heusel einstimmig schlecht lautete. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten des gemeinschaftlich begangenen Mords für schuldig und beantragte gegen beide die Todesstrafe nebst dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Geschworenen nahmen nur Totschlag an, und, da ein solcher in 15 Jahren verjährt, mußte das Verfahren gegen die beiden Angeklagten eingestellt werden.

Aus den Nachbargauen

(!) **Heidelsheim** b. Bruchsal. (Kind ertrunken.) Das viereinhalbjährige Söhnchen und einzige Kind der Kaufmannseheleute Ludwig Spitz fiel in einem unbewachten Augenblick in die Saalbach und ertrank.

♀ **Oberkirch.** (Den Tod eines Kindes verschuldet.) Die Große Strafkammer Offenburg tagte in Oberkirch. Zur Verhandlung stand der tödliche Unfall, dem am 7. August 1938 das neunjährige Ferienkind Inge Neumann aus Köln zum Opfer gefallen war. Angeklagt war der Gutspächter Kopp aus Diersburg, der mit seinem Wagen an dem genannten Tage infolge Uebermüdung beim Gasthaus „Hirsch“ auf die linke Straßenseite geraten war und so den Unfall verschuldet hatte. Kopp wurde zu einer Geldstrafe von 300 Mark und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Mildernd fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte einen einwandfreien Lebenswandel geführt hat und nicht unter Einwirkung von Alkohol stand.

Geheimbrenner verurteilt.

♀ **Offenburg.** Während einer zweitägigen Verhandlung standen fünf Angeklagte vor den Schranken der Großen Strafkammer Offenburg. Der Hauptangeklagte Johann Bächle aus Durbach betrieb schon seit einer Reihe von Jahren eine Geheimbrennerei, in der er Zucker, teilweise auch Futterzucker brannte und diesen Branntwein ebenfalls heimlich vertrieb. Erst im Sommer 1938 konnte Bächle der Tat überführt werden. Wegen Beihilfe zu den gleichen Vergehen waren seine Helfershelfer Karl Friedrich Zimpfer aus Altenheim, Hermann Wiedemer aus Appenweier, Josef Weidele aus Appenweier und Georg Hennenberger aus Diersheim mitangeklagt. Das Gericht erkannte auf Gefängnis- sowie empfindliche Geld- und Wertersatzstrafen. Die gegen die Angeklagten Wiedemer und Waidele erkannten Geld- und Wertersatzstrafen gelten zum großen Teil durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Bei dem Angeklagten Hennenberger wurden drei Wochen der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Die Angeklagten haben außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Menschen unterwegs

Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(56. Fortsetzung.)

„Selbstverständlich, Bernd!“

„Dann geh doch, bitte, gleich! Ich möchte diese Sache so rasch als möglich geordnet haben, sonst — werde ich doch noch wahnsinnig.“

Aufstöhnend preßt er die Fäuste gegen die Schläfen und verrät dadurch, wie viel an äußerster Selbstbeherrschung ihn die zur Schau getragene Ruhe kostet.

Helbing hat inzwischen nach dem Telephon gelangt und die Verbindung mit der Pension „Splendid“ hergestellt.

„Ist Fräulein Olgers anwesend? Ja . . .? Also bitte, dann bestellen Sie ihr, sie möchte nicht fortgehen. Herr Doktor Rainer schickt ihr etwas hinüber . . . Jawohl, jetzt gleich, in wenigen Minuten . . . danke!“

„Hier hast du auch den Brief von Professor Olgers, den sie im Taxi verloren hat, Franz. Und nimm, bitte, auch mein Scheckbuch mit. Ich unterschreibe dir ein Formular in blanko. Du wirst ja sehen, was nötig ist . . .“ Bernd spricht mit einer in verdrängter Qual zerbrochenen Stimme.

„Sorge dich nicht, Bernd. Ich werde schon alles in Ordnung bringen und sofort nachher zu dir kommen.“

Helbing ist gegangen.

In Bernds gramvolles Sinnen drängt sich plötzlich, ganz abwegig, der Gedanke:

So wie sein Vater zu diesem Tasser, ist seine Frau zu jenem Lensing gewesen . . . Sie, die ihm als Frau gewesen war, von der er eigentlich so wenig weiß. Das aber weiß er genau: Sie hat in dieses Haus gepaßt. Sie hat sich eingefügt seiner Tradition . . .

* * *

Im selben Augenblick, da Helbing Felicitas' Pensionszimmer betritt, weiß sie, daß sie verspielt hat.

Es ist kein heißer Schreck, der sie überfällt: ein eisigkaltes Gefühl des „also doch“ läßt sie erschauern.

„Machen Sie es kurz!“ Ihre Stimme klingt wie zersprungenes Glas.

„Bernd läßt Ihnen sagen, daß er den Verlobungsring erhalten hat, den Sie ihm über Herrn Bergell-Dröge und den Glasschleifer Tasler zurückschicken ließen.“

„Oh, das klappte ja vorzüglich.“

„Er wiederum schickt Ihnen hier den Brief Ihres Vaters, den Sie vorgestern im Taxi verloren haben.“

„Ach so . . . hm . . . das also . . . Tja, mein Vater und Magnus Dröge; dazwischen ich. Sehen Sie, Herr Helbing, niemand ist so schlecht, als daß er nicht noch seinen Meister fände. Mein Vater ist schlecht. Ich bin schlechter — nicht nur als seine Tochter, sondern zudem noch von Dröge vergiftet. Der aber ist der schlechteste, der Teufel. Warum machen Sie ein so ablehnendes Gesicht, Franz Helbing? Sie, der geborene Freund und Beichtvater. Warum wollen Sie just mein Bekenntnis nicht hören?“

„Auch ohne Ihr Bekenntnis kann Dröge das Taslersche Sparkassenbuch behalten und Sie bekommen außerdem noch einen Scheck in angemessener Höhe.“

„Ja, etwas Geld werde ich wohl noch von Bernd annehmen. Ich spiele weder die Stolze noch die Leidenschaftliche. Ich bin nicht für Pathos. Ich mache Ihnen auch gar keine Szene. Aber lassen Sie sich gesagt sein: Mein Vater schnupft das weiße Pulver, um Vergessenheit im Rausche zu finden. Ich trage ein gelbes Pulver anderer Zusammensetzung ständig bei mir, das, in Wasser aufgelöst und einfach heruntergeschluckt, alle irdischen Sorgen und Nöte mit einem Schlag beendet. Aber heute ist die Stunde dafür noch nicht gekommen . . . Ich tue Bernd, der so anständig mir gegenüber ist, auch keinen zweiten Selbstmordskandal binnen weniger Wochen an.“

„Was reden Sie da für ungereimtes Zeug, Fräulein Olgers?“

„Aber gar nicht. Oder glauben Sie, es wäre von Vorteil für Bernds Ruf, wenn man zu klatschen anfinge: „Bringt sich da erst die sogenannte Frau um, und gleich hinterher die sogenannte Braut.“ . . .“

„Lassen Sie Frau Blandine aus dem Spiel, die keinen Grund hatte, ihr reines Leben fortzuwerfen, die das Opfer eines tödlichen Unglücksfalles wurde.“

„Pah, das Ammenmärchen glauben Sie wirklich, Franz Helbing?“

„Da Sie sie nicht ins Wasser gestoßen haben, obzwar ich Ihnen auch diese Schlechtigkeit zutrauen würde, bleibt wohl keine andere Deutung übrig.“

„Sie sind beinahe auf der rechten Spur, teurer Rainerfreund. Haben Sie noch nie gehört, daß man einem Menschen Selbstmord suggerieren kann?“

„Das ist ausgemachter Unsinn.“

„Keinesfalls. Mir war an Blandine Rainers Verschwinden gelegen. Und da ich, wie Sie so scharfsinnig bemerkten, leider nicht selbst Hand anlegen konnte, habe ich mich noch einmal mit Dröge zusammengetan. Was sich letzten Endes soeben als Fehler in der Rechnung erwiesen hat. Ich war seit Jahr und Tag glücklich von dem Manne losgekommen gewesen, der mich als blutjunges Ding in einer verrückten Nacht am Cap Martin verführte. Damit starb jede Liebesmöglichkeit in mir, und damit erst wurde ich ganz schlecht. Ich sagte Ihnen ja schon, Magnus Dröge ist ein Satan. Immer wieder ist er aufgetaucht, immer wieder hat er seinen diabolischen Einfluß auf mich ausgeübt. Ausgerechnet zu mir kam er immer wieder zurück, der sich sonst niemals nach einer der zahllosen Frauen umgesehen hatte, die er spielerisch nahm und wegwarf nach seinem Belieben. Von mir aber kam er nicht los. Wenn auch stets längere Zeiten der Trennung eintraten. Es trieb ihn doch immer wieder zu mir, und ich war seiner Macht verfallen, trotz Haß und Abscheu. Ursache und Wirkung, Wirkung und Ursache: zuletzt verschwammen sie ineinander . . . Ueber ein Jahr seinem Einfluß entzogen, wollte ich mich in eine Ehe mit Lorenz retten. Sie kennen das Ergebnis meines Versuchs. Sie wissen, was diesem folgte. Zuerst Bernds Heilung. Noch wußte ich nicht, wie ich diese Blandine am raschesten verdrängen konnte — rasch aber mußte es gehen, denn das Wasser stieg mir bis zur Kehle —, da bescherte mir der gespenstige Zufall eine Begegnung mit Dröge. Er war total abgebrannt. Ich nannte ihm meine augenblickliche Chance. Er wollte Blandine Rainer den Selbstmord suggerieren. Hatte ähnliche Stücke schon durchgeführt. Und tatsächlich passierte drei Tage später das Unglück . . .“

„Hören Sie auf, Felicitas Olgers!“

„Bin sowieso gleich fertig. Dröge und ich spielten daraufhin in Zoppot. Dröge verstand es nämlich meisterhaft, im gegebenen Augenblick das Glück ein wenig zu seinen Gunsten zu — hm — beeinflussen. Freilich, nicht ohne Hilfe. Aber ich bin gelehrig und geschickt. Na, und so gelang uns ein netter Fischzug beim Baccarat. Alles hätte geklappt, wäre Dröge nicht, während ich bereits in Berlin als Verlobte des Rechtsanwalts Rainer spazierenging, am Roulettetisch wieder um seinen ganzen Gewinn gekommen. Er fuhr geradeswegs hierher. Verlangte Geld. Ich hatte selber nicht genug. Er drängte zum Verkauf des Ringes. Ich war leichtsinnig und tat dann aus lauter Angst, knapp vor dem Ziel, das Allerdümmste. Voilà . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Schule — Leistungsstätte nationalsozialistischen Lebens

1933 in Württemberg 700 Lehrer zuviel — heute über 300 zu wenig

Von Gauamtsleiter Ernst Huber, M.d.R.

Der Gauwalter des NS-Lehrerbundes Württemberg-Hohenzollern, Gauamtsleiter Huber, stellt dem „Stuttgarter NS-Kurier" eine Veröffentlichung zur Verfügung, die in der grundsätzlichen Art, wie in ihr das Nachwuchsproblem behandelt wird, nicht nur den Erzieherstand selbst, sondern vor allem die weitesten Kreise der Bevölkerung anspricht. Was Gauamtsleiter Huber sonst an Fragen aufzeigt, ist insofern von höchster Aktualität, als diese Fragestellungen in der Sorge um die Lösung des Nachwuchsproblems ihre Ursache haben.

Die deutschen Schulfragen sind in letzter Zeit stark in den Vordergrund getreten. Der Oeffentlichkeit muß daran gelegen sein, auch einmal von Erzieherseite die Dinge beleuchtet zu sehen.

Der Nationalsozialismus fordert von der Schule, daß sie gegenwartsnahe und zukunftsgerichtet dem jungen Deutschen einerseits für die beruflichen Notwendigkeiten ein möglichst brauchbares Rüstzeug vermittelt, darüber hinaus aber ihn zum idealgesinnten Volksgenossen erzieht.

Das Märchen vom geistlosen Drillen

Immer wieder werden unzufriedene Stimmen laut. Der deutsche Erzieher hört auf sie und schenkt ihnen gerne Beachtung, wenn sie aus ehrlicher Besorgnis heraus vorgebracht werden, lehnt sie jedoch ab, wenn sie aus einer Kritiksucht und aus einer Mentalität kommen, die, ohne sich des weiteren um die Dinge zu kümmern, eben in der bestehenden Schule die geistige Zwangsanstalt und im Erzieher den geistlosen Driller und Pauker sieht. Wer jedoch in der vergangenen Zeit mit unvoreingenommenem Blick die Schule betrachtet hat, muß zugeben, daß gerade in erster Linie die Erzieher, die ihren Beruf ernstnehmen, nicht nur die Anregungen und Vorwürfe, die der Schule von außenher gemacht werden, beachtet haben, sondern selbst mit kritischen Augen ihre Arbeit betrachteten und die Beseitigung tatsächlicher Mängel des Schulwesens in Angriff nahmen.

Die Machtumwälzung brachte für das deutsche Schulwesen schulorganisatorisch wichtige Reformen: Die Vielzahl der Schultypen verschwand, die Schulzeit für die Oberschulen wurde um ein Jahr verkürzt. In Württemberg und anderen Gebieten des Reiches setzte sich die Gemeinschaftsschule durch. Wichtiger jedoch als diese äußeren Reformen war die nationalsozialistische Durchdringung der deutschen Erzieherschaft, ihre Einigung im NS-Lehrerbund, ihre einheitliche Ausrichtung, der klare Aufbau der weltanschaulichen Schulungsarbeit und die vielfältige Mitarbeit der Erzieher in der Partei und ihren Gliederungen und Verbänden. Mit Recht wird man sagen dürfen: Wenn ein Stand durch Beruf und freiwilligen Dienst sich im besonderen Maße dem Leben des Volkes verpflichtet gefühlt hat, so ist es der Erzieherstand.

Ueberbelastung des Schülers ausgeglichen

Wenn immer wieder gegen die Haltung der Lehrerschaft Vorwürfe erhoben werden, so ist es wohl an der Zeit, dazu einiges zu sagen. Zunächst wird geklagt, daß die Leistungen der Schule in den letzten Jahren zurückgegangen seien. Das stimmt. Große geschichtliche Ereignisse treffen immer das Gefüge der Schule. Auch die Machtumwälzung und fast alle einzelnen großen Ereignisse der letzten sechs Jahre haben sich stärker auf die Schularbeit ausgewirkt, als Außenstehende sehen und begreifen konnten. Wir wollen in folgendem auf einiges hinweisen.

Es ist eine Tatsache, daß die Lernfähigkeit und die Lernwilligkeit der Schüler nachgelassen hat. Wenn die Hausaufgaben wegen der anderweitigen Belastung der Jugendlichen und den neuen Aufgaben, die die Arbeit in HJ und BdM mit sich brachte, eingeschränkt werden mußten, wenn die schulischen Aufgaben nicht genügend verarbeitet und nicht durch Eigenbesinnung vertieft werden konnten, wenn die Uebermüdung der Kinder manchmal erschreckend groß war, dann mußten die Ergebnisse der Unterrichtsarbeit trotz hingebendster Arbeit der Lehrer geringer werden. Durch die Zusammenarbeit von NSLB, Kultministerium und HJ wurde manche Ueberbelastung ausgeglichen, und wenn im Jahre 1939 in der HJ der Gedanke der Gesundheit an erster Stelle steht, werden wohl auch diese Mängel überwunden werden.

Das Maß der Neugestaltung

Gleichzeitig brachten die Neugestaltung der Lehr- und Stoffpläne und die Umgestaltung des Schulaufbaus gewisse Unsicherheiten für den Schulbetrieb, die sich nachteilig auswirkten. Denn darf nicht vergessen werden, daß der Schule eine Fülle neuer Anforderungen gestellt wurden. Der gesamte Geschichtsunterricht bedurfte einer neuen Sichtung und Wertung, die Grundsätze der Rassenlehre, der Sippenpflege und Vererbungskunde mußten eingebaut werden. Der Werkunterricht erfuhr durch den Segelflugmodellbau eine neue Ausrichtung, der Luftschutz forderte seine Rechte, und für das WHW zu arbeiten, wollte sich die Jugend auch nicht nehmen lassen. Diese Neugestaltung braucht Zeit, um sich in der rechten Weise in alle die andern Notwendigkeiten einzubauen.

Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurden von Jahr zu Jahr in zunehmendem Maße auch die Lehrer, die als Kriegsteilnehmer und Offiziere gedient hatten, zu militärischen Uebungen eingezogen. Die jüngeren Lehrer meldeten sich freiwillig und mußten ebenfalls zu Uebungen beurlaubt werden. Da keine stellvertretenden Lehrkräfte zur Verfügung standen, mußten Klassen zusammengelegt werden oder aber wurde der Unterricht von den andern Lehrkräften der Schule mit übernommen.

Auch die unbedingt notwendige politisch-weltanschauliche u. fachliche Schulung des Lehrers hat Beurlaubungen beansprucht, die den normalen Unterrichtsbetrieb stören, die aber andererseits die Grundvoraussetzungen für die nationalsozialistische Durchdringung unseres Erziehungswesens sind.

Dazu kommt, daß ein großer Teil der Erzieherschaft durch den außerberuflichen Einsatz in der Arbeit für das Dritte Reich stark belastet ist, was sich auf seine Spannkraft und Frische zweifellos nachteilig auswirken muß. Gibt es doch vor allem in den Landgemeinden Lehrer, die eine ganze Reihe arbeitsreicher Aemter zu versehen haben, da sich für diese sonst niemand findet. Den dabei gelegentlich erhobenen Vorwurf, der Lehrer dränge sich eben überall herein und meine, er müsse vorn dran sein, weisen wir als ehrverletzend zurück. Die vielen Beispiele seines Einsatzes beweisen, daß er sich in erhöhtem Maße seiner persönlichen und beruflichen Verantwortung dem Volksganzen gegenüber wohl bewußt ist. Auch seine Teilnahme an den weltanschaulichen Schulungskursen, die in den Anfangsjahren nur unter großen finanziellen Opfern des einzelnen möglich war, beweist sein Streben, alle Grundsätze nationalsozialistischen Wollens in sich lebendig werden zu lassen, um seinen Schülern ein ganzes Vorbild zu sein.

Trotz aller dieser Umstände ist es die feste Ueberzeugung der Erzieherschaft, daß der vorübergehende Leistungsrückgang der Schule nicht nur ausgeglichen, sondern daß es zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Schul- und Bildungswesens gelingen wird, Unterricht und Erziehung so einheitlich zu gestalten, daß die Schule wirklich zu einer großen Leistungsstätte nationalsozialistischen Lebens wird.

Sorge um den Erziehernachwuchs

Diese Ueberzeugung ist allerdings an eine sehr wesentliche Voraussetzung geknüpft: an die Lösung der Frage des Erziehernachwuchses. Ohne sie bleibt nicht nur die Leistung der Schule in Frage gestellt, sondern es ist mit einem solchen Leistungsrückgang zu rechnen, daß weder die Wirtschaft noch der Staat die ihm vom Nationalsozialismus gestellten Aufgaben erfolgreich erfüllen kann. Wie steht es nun mit dem Erziehernachwuchs?

In den letzten 6 Jahren haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Vor 1933 mußten die Junglehrer zwei bis drei Jahre warten, bis sie als Praktikanten mit halbem Gehalt ihre erste außerplanmäßige Verwendung fanden. Noch 1933 gab es in Württemberg 700 Lehrer zuviel. Heute fehlen schon über 300, in den nächsten 4 Jahren wird der Abmangel auf 800 bis 1000 steigen, in einigen weiteren Jahren werden allein in Württemberg 1500 Lehrkräfte an den Volks-, Ober-, Fach- und Berufsschulen fehlen. In den übrigen Gebieten des Reiches ist es ähnlich. In Ostpreußen fehlen heute 500, in Bayern 600, in Preußen 3000 Erzieher.

Die Ursachen des Lehrermangels

Welches sind die Ursachen für diesen Erziehermangel? Die Einführung der Arbeitsdienst- und Wehrpflicht gibt einen Ausfall von zweieinhalb Nachwuchsjahrgängen. Das ließe sich in wenigen Jahren ausgleichen, wenn genügend Jugendliche den Lehrerberuf ergreifen würden. Das trifft aber nicht zu. Andere Berufe locken mehr, der militärische und wirtschaftliche Aufschwung gab eine Verlagerung in der Berufswahl. Mancher Junglehrer ging in die freie Wirtschaft, weil Ausbildung und Arbeitsleistung bessere Anerkennung fanden und die Entlohnung besser war. Andere wurden von der HJ und der Partei zu hauptamtlicher Dienstleistung angefordert; meist waren es besonders wertvolle Kräfte. Die Vermutung, daß der Zugang zum Lehrerberuf deswegen so gering geworden ist, weil die Seminare aufgehoben wurden und die Ausbildung der Lehrer nun auf einer eigenen Lehrerhochschule erfolgt, trifft meines Erachtens nicht zu. Die Aufbauschulen ermöglichen nach wie vor den Zugang aus den ländlichen Kreisen und die Ausbildungskosten sind keineswegs höher.

Mit dem unzureichenden Zugang zu den Lehrerhochschulen ist die Gefahr verbunden, daß die Qualität des Nachwuchses nachläßt, da die Auslesemöglichkeit sehr eingeschränkt wird. Soweit sich die Lage heute übersehen läßt, ist leider nicht damit zu rechnen, daß ohne besondere Maßnahmen eine Besserung eintritt. Vor allem dann nicht, wenn, wie in den vergangenen Jahren, der Erzieherstand durch unsachliche Kritik und Angriffe in den Augen der Jugend herabgewürdigt wird. Welcher deutsche Junge ist bereit, sich einem Beruf zuzuwenden, den man mit Ausdrücken wie „Pauker", „Spießer", „Steißtrommler" u. ä. abtut? Jedem nachdenklichen Volksgenossen ist es klar, daß die Folgen einer solchen Oberflächlichkeit das ganze Volk zu tragen hat. Diese Angelegenheit kann angesichts der heute schon sichtbaren Folgen nicht mit dem Ausdruck berufsständischer Ueberempfindlichkeit abgetan werden.

Die pädagogische Tradition

So erfreulich es andererseits ist, daß sich heute so viele Seiten den schulischen Fragen zuwenden, und so sehr man von dort her bestrebt ist, das Erziehungswesen zu revolutionieren, ist es doch falsch zu glauben, man könne all die wertvollen pädagogischen Erfahrungen vergangener Zeiten übergehen. Das führt nach unseren Beobachtungen häufig dazu, daß manchmal längst überholte Experimente als Neuerungen angepriesen werden.

Wie wichtig eine sachliche und gerechte Betrachtung all der Fragen, die mit unserem Schulwesen und seinem Erzieherstand zusammenhängen, heute ist, beweisen die Aeußerungen Alfred Rosenbergs, der sich veranlaßt sah, Ende Oktober 1938 in Uebereinstimmung mit der Parteiführung unter anderem zu erklären:

„Der Lehrer hat heute genau so eine revolutionäre Mission wie der nationalsozialistische Staatsmann und Soldat.

Es ist vom deutschen Lehrer abhängig — und in entscheidender Weise von ihm allein abhängig —, ob nach und nach anstatt trockener Wissensvermittlung eine lebendige plastische Schau und ein tiefes inneres Erlebnis sich einstellen wird oder nicht. Er wird also — und das ist das erste, was wir von einem nationalsozialistischen Lehrer erwarten — einen inneren Stolz auf seinen Beruf mitbringen müssen, einen inneren Willen, wirklich Lehrer und Erzieher zu sein, nicht nur ein Vermittler des erlernten Wissens.

Deshalb erwächst neben den Aufgaben für den Lehrer selbst, auch für die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Nation die Pflicht, diesen Stolz des deutschen Lehrers und Erziehers zu unterstützen und nicht etwa ihn durch eine Kritik aus der Vergangenheit her in der Gegenwart zu kränken.

Ich möchte hier deshalb mit aller Deutlichkeit erklären, daß eine Verunglimpfung des heutigen Lehrertums in uns einen entschiedenen Gegner finden wird.

Die nationalsozialistische Bewegung wird für den Lehrerstand in seiner Selbstachtung und für seine Achtung im Volk genau so eintreten, wie sie es in fortschreitendem Maße für alle Stände getan hat."

*

Diese Erklärung zeigt, in welch starkem Maße der deutsche Lehrer Anteil hat an der Gestaltung des deutschen Schicksals und welch lockende Aufgabe dem aufgeweckten deutschen Jungen und dem begeisterungsfähigen deutschen Mädel gestellt sind, wenn sie sich entschließen, sich dem Erzieherberuf zuzuwenden. Den Besten der jungen Generation winkt hier die idealste und wirkungsreichste Aufgabe, die gestellt werden kann.

Sonnen- und Mondringe

Der Mondhof, ein einfacher Lichtkranz um den Mond, ist uns allen bekannt. Die wundersame Erscheinung der großen Lichtringe um Sonne und Mond, die in der Wetterkunde auch Haloerscheinungen genannt werden, ist jedoch weniger geläufig. Dabei sind diese Erscheinungen nicht etwa selten. Dem aufmerksamen Beobachter fällt es nicht schwer, 50 und mehr solcher Ringe im Jahr zu zählen. Sie können bei uns in jedem Monat auftreten, bevorzugen aber, ihrem Wesen entsprechend, die kältere Jahreszeit.

Der Naturkundige sieht schon an der Wolkenbildung, ob die Möglichkeit solcher Ringbildung vorhanden ist. Ueberzieht sich der Himmel mit einem dünnen, weißlichen, mitunter faserigen Schleier, so nennt der Wetterkundige diese Bewölkungsart eine hohe Schleierwolke oder eine Cirrostratusdecke. In eben dieser Wolkenart entstehen unsere großen Lichtringe um Sonne und Mond. Bei diesen Ringen bildet die Sonne bzw. der Mond stets den Mittelpunkt. Und um diesen schlingt sich in weitem Abstand der Ring. Der Abstand dieses Ringes von der Sonne oder dem Mond, also sein Halbmesser, beträgt gesetzmäßig 22 Grad, also etwa 44 Vollmond- oder Sonnendurchmesser. Man suche also den Ring ja nicht in unmittelbarer Sonnen- oder Mondnähe, wie beim Mondhof. Mitunter schlingt sich ein zweiter, noch größerer Ring von sogar 46 Grad Halbmesser um den lichtspendenden Himmelskörper. Die Ringe sind oft farbig getönt, wobei Rot auf der Innenseite, Violett außen ist. Wo die Ringe von waagrecht und lotrecht durch Sonne bzw. Mond verlaufenden Linien geschnitten werden, entstehen bisweilen hellere, leuchtende Flecken, die berühmten Nebensonnen.

Die erwähnten feinen Schleierwolken finden sich in großen Höhen von 6 bis 11 Kilometer. Sie bestehen daher nicht aus feinen Wassertröpfchen, sondern aus Eiskriställchen. Diese Kriställchen fallen so, daß sie dem geringsten Luftwiderstand begegnen. Dadurch ordnen sie sich in gleicher Richtung an, und dies ist für das durchfallende Licht bedeutsam. Das Sonnen- oder Mondlicht, das durch sie hindurchgeht, wird in ihnen gesetzmäßig gespiegelt und gebrochen. Denn die Eiskristalle sind sechsseitige, regelmäßige Prismen. Fällt das Licht durch zwei Seitenflächen des Prismas, so entsteht der kleinere Ring, fällt es durch eine Grund- und eine Seitenfläche, so entsteht der größere Ring. Das Auftreten der Ringe soll auf einen Wetterumschlag in den nächsten Tagen deuten. Dr. R.

Jeder Deutsche soll Kämpfer für das Gemeinschaftswohl der Nation sein.
Werde Mitglied der NSV.!

Berichte und Gesuche

Eine Auslese heiterer Meldungen

Im Jahre 1885 wurde in Oesterreich in der gesamten Oeffentlichkeit eifrig über die Zweckmäßigkeit der körperlichen Züchtigung in den Schulen gestritten. Um genau zu wissen, wie die Lehrer darüber dachten, wurde den Bezirksschulräten aufgegeben, die Meinungen der ihnen unterstellten Lehrer über diese Frage einzuholen.

Gewissenhaft sammelte also ein Bezirksschulrat in Niederösterreich die von den Lehrern eingehenden Antworten. Und da sich die meisten für die Prügelstrafe aussprachen, so berichtete er zusammenfassend an den Landesschulrat: „Die Mehrzahl der Volksschullehrer im Bezirk wünscht eine angemessene körperliche Züchtigung."

*

An das Oberhaupt einer ländlichen Gemeinde kam vor rund achtzig Jahren von der vorgesetzten Behörde die folgende Anfrage, um deren genaue Beantwortung gebeten wurde: „Wie steht dort die Industrie, und gibt es dort viel Luxus?"

Die Antwort des Biederen, der ein tüchtiger Landwirt war, lautete: „Industrie (eine Kartoffelsorte) wird hier keine gepflanzt, und Luxusse sind seit Menschengedenken keine geschossen worden."

*

So schrieb im Jahre 1879 ein Lehrer an seine vorgesetzte Behörde: „Nachdem der Unterzeichnete durch seine nächstens erfolgte Heirat mit L. L. ein schönes Stück Rindvieh ins Haus bekommen wird, bittet derselbe um gütige Erweiterung der Schullokalitäten durch einen großen Stall, nämlich für die erheiratete Kuh und allenfalls später nachkommendes Rindvieh, wozu die ländliche Hauswirtschaft im engen Familienkreise und bei der schon im elterlichen Hause anerkannten guten Viehzucht seiner Auserwählten alle Aussicht vorhanden ist."

*

Vor mehreren Jahrzehnten. Da erhielt ein Ortsvorsteher die behördliche Anfrage, wieviel Personen wohl jährlich in der Gemeinde sterben „möchten„! Der Ortsvorstand war ein Schalk, er schrieb zurück: „In unserer Gemeinde „mag" niemand sterben!"

Eine zweite Anfrage lautete, wieviel etwa durchschnittlich im Jahre sterben „könnten". Die Antwort: „Hierorts „können" alle sterben!"

Und es wurde zum dritten Male gebeten, mitzuteilen, wieviel Personen in der Gemeinde sterben „dürften". Der abschließende Bericht lautete: „Sterben „darf" hier, wer will und muß, denn der unterfertigte Ortsvorstand kann es niemandem verbieten!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Vom Februar

Dieser zweite unter den zwölf Jahresmonaten hat seinen 28-Tagelauf im Zeichen von empfindlicher Kälte und Schnee angetreten. So wünschen sich die Bauern den Beginn dieses Monats, worauf auch ein bekannter Bauernspruch Bezug nimmt:

„Lichtmeß hell, kalt und klar
Deutet auf ein gutes Jahr".

Gerne sehen es die Bauern, wenn es um Lichtmeß herum stürmt und schneit. Ein alter Vers bringt dies in einigen Zeilen zum Ausdruck:

„Wenn es um Lichtmeß stürmt und schneit,
Ist wohl der holde Frühling nimmer weit."

Ja, so gut letzterer Vers auch gemeint ist, der Frühling muß sich schon noch einige Zeit gedulden, bis er Einzug halten kann, denn der Winter räumt sein Quartier noch nicht. Es wäre auch gar nicht günstig. Der Februar darf noch zünftig Kälte und Schnee bringen, umso besser sind die Aussichten für einen schönen März, sagen die Alten.

In den letzten Tagen war es recht kalt. Das Quecksilberkügelchen fiel um einige Striche unter den Nullpunkt und zeigte gestern und heute früh am Marktplatz 8 Grad Kälte an. Tagsüber ist der Himmel hell und klar und die Sonne lacht strahlend vom Himmel, was insbesondere die Wintersportler auf den schneebedeckten Bergen beglückt.

Jetzt geht man der Sonne nach, wie der Volksmund sagt. Man sucht die Sonnenseite auf und freut sich an dieser köstlichen Himmelsgabe. Sonne! Zu keiner Jahreszeit schätzt man sie mehr als in sonnenarmen Wintermonaten, wenn sie oft wochenlang hinter den Wolkenbergen versteckt ist. Nun merken wir aber von Tag zu Tag besser, daß sie an Kraft zunimmt und höher steigt.

Mit Lichtmeß, sagt der Volksmund, beginnt das Bauernjahr, d. h. die neue Arbeit der Bauersleute. Erlaubt es die Witterung, so gibt es draußen auf den Feldern und Wiesen schon mancherlei Arbeiten auszuführen, die der großen Frühjahresoffensive vorweggenommen werden können. Auch der Winzer hält in seinem Wingert gründliche Nachschau und trifft die Vorbereitungen für die notwendigen Arbeiten. Lichtmeß gilt im Volksbrauchtum als „Bündelestag". Nach alter Gewohnheit verdingten sich früher zu Beginn des Februar die Knechte und Mägde auf den Bauernhöfen bis Martini. Mit dem „Bündelestag" war mancherlei Brauchtum verknüpft, von dem man jetzt nichts mehr weiß. Der Volksmund hat lediglich den Vers erhalten, der lautet:

„Heut ist mei Bündelestag,
morge mel Ziel,
wann i marschiere mueß,
han i net viel."

Nun steht kalendermäßig der Hornung auch im Zeichen der Fasnacht. In Stadt und Land wird diesem winterlichen Brauch mit mehr oder weniger Zuneigung gehuldigt. Wo aber die Fasnet altüberlieferter Volksbrauch ist, da geht es in den folgenden 14 Tagen hoch her.

Ein wichtiger Tag in diesem Monat sei nicht vergessen: der Mathiastag. Ein alter Spruch lautet:

„Matthäus bricht 's Eis,
Hat er keins, so macht er eins."

In einzelnen Gegenden, z. B. in Westfalen, heißt dieser Tag auch „Storchentag". An diesem 24. Februar muß, so behauptet der Volksmund, der Winter, wenn er nicht freiwillig weichen will, vertrieben werden. In Westfalen singen die Kinder deshalb folgenden launischen Vers:

„Heraus, heraus du Schellenvogel,
verbaut das Haus, den Hof und Stall,
Heuschober, Scheuer und andres all.
Bis auf den Tag über 's Jahr,
daß uns kein Schaden widerfahr!"

Stadt Neuenbürg

Einzeichnungsfrist verlängert. Die Frist für das auf dem Rathaus, Zimmer 2, am Tag der nationalen Erhebung aufgelegte Opferbuch für das WHW wurde um acht Tage verlängert. Es besteht also immer noch die Möglichkeit, sich mit einer Opfergabe in diesem wichtigen Zeitdokument einzuschreiben. Vor allem ergeht die Einladung an jene Volksgenossen, die sich in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen befinden.

Kleiderausgabe des WHW. Gestern nachmittag wurden an alle vom hiesigen WHW betreuten Volksgenossen Kleider- und Wäschestücke ausgegeben. Es waren fast durchweg wertvolle Gaben, die verabreicht und dankend entgegengenommen wurden.

WHW-Großkonzert. Anfang März wird zu Gunsten des WHW, Ortsgruppe Neuenbürg, ein großes Konzert in der Turn- und Festhalle veranstaltet. Es wird ausgeführt vom hiesigen Musikverein und MGV. „Liederkranz-Freundschaft" unter Stabführung von Kapellmeister Ackermann. Beide Vereine sind eifrig mit den Vorbereitungen für diese Veranstaltung beschäftigt. Mitwirken wird auch eine bekannte auswärtige Sopranistin. Schon heute darf gesagt werden, daß dieses WHW-Konzert gewiß in der hiesigen Bevölkerung eine gute Aufnahme finden wird. Weiteres wird noch bekanntgegeben.

Neue Bahnhofbezeichnung. Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat in der Bezeichnung der hiesigen Bahnhöfe eine Umbenennung vorgenommen, deren wichtigste unseren Stadtbahnhof betrifft. Diese bisher im Kursbuch unter Neuenbürg-Stadt eingetragene Haltestelle wird künftig als Neuenbürg-Süd zu finden sein, während der Hauptbahnhof diese Bezeichnung verliert und nurmehr als Bahnhof Neuenbürg/Württ. angesprochen wird. Als Grund dieser Maßnahme wird angegeben, daß nunmehr eine sprachlich richtige und den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragende Lösung gefunden worden sei. Wie versichert wird, sind mit der Umbenennung keine benachteiligenden Folgen verbunden.

Aus der Badestadt Wildbad

Verschiedenes. Heute abend findet im „Bahnhofhotel" die Jahreshauptversammlung des Kurvereins statt, in dessen Mittelpunkt wie alljährlich der ausführliche Bericht über die Tätigkeit des Verkehrsbüros steht. Es werden auch Fragen für die zu erwartende Kurzeit 1939 besprochen werden. — Im Städt. Elektrizitätswerk beim Bahnhof werden gegenwärtig Instandsetzungsarbeiten an der kleinen Turbinenanlage ausgeführt. — Der morgige Sonntag verspricht auf Wildbads Höhen wieder zünftigen Wintersport. Die Schneelage ist sehr günstig und es ist zu erwarten, daß sich auf dem Sommerberg wieder viele Wintersportfreunde einfinden. Wie verlautet, finden auch sportliche Wettkämpfe statt. — Einen abwechslungs- und genußreichen Abend stellt der Turnverein für Sonntag in Aussicht. Er steht unter dem vielsagenden Motto: „Ha-no!" und wird an alle Teilnehmer über etliche Stunden hinweg Heiterkeit und gute Laune verschenken. — Der Schützenverein veranstaltet übernächsten Samstag seinen alljährlichen Familienabend, der ebenfalls gemütliche Stunden in Aussicht stellt. — Das besondere Interesse beansprucht der Reichsberufswettkampf der Fachgruppe Gaststätten, der am kommenden Montag nachmittag im „Wildbader Hof" vonstatten geht. Eine stattliche Zahl von Teilnehmern und Teilnehmerinnen haben sich hierfür gemeldet.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Heute am 4. Februar feiert der bei der Albtalbahn viele Jahre beschäftigt gewesene Karl Pfeiffer in Steinhäusle seinen 72. Geburtstag.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Zum Wochenende. Die SA verkauft heute und morgen die hübschen Tierabzeichen fürs Winterhilfswerk. Das WHW-Reiten, das bei diesem guten Wetter sicher stattfinden wird, wird morgen während der Mittagsstunde auf dem Hindenburgplatz allerhand Betrieb mit sich bringen. — Die hiesige Ortsgruppe der Partei veranstaltet heute abend im Hotel „Schwarzwaldrand" eine große öffentliche Versammlung, bei der als Redner des Reichsbundes der Kinderreichen Dr. Kern-Neuenbürg über das Thema spricht: „Deutschland treibt Rassenpolitik". Dabei werden zur Illustration wertvolle Filme und Lichtbilder vorgeführt. — Das Spiel des Fußballklubs gegen Niefern muß ausfallen, da eine größere Anzahl von Spielern der ersten Mannschaft erkrankt ist. — Die Handballmannschaft des Turnvereins fährt nach Forst und wird dort einen harten Kampf zu bestehen haben.

Besprechung mit den Gemeinderäten am 2. Februar 1939

Entsprechend einem Erlaß des Landrats soll nun an den Bau eines Feuerweihers auf der Kleinen Höhe herangegangen werden. Die Signalhupen, die außer der Sirene noch Verwendung bei der Alarmierung der Feuerwehr finden, sollen an dafür günstigen Stellen angebracht werden. Für die Feuerwehr werden noch weitere 100 Meter B-Druckschläuche angeschafft. — Bürgermeister Frank berichtete über die Einrichtungen des Ernährungshilfswerks in Bietigheim. Es soll versucht werden, die hiesigen EHW-Einrichtungen vorerst mietweise unterzubringen. — Die Satzung des Landeskulturverbands Württemberg-Hohenzollern wurde verlesen. Dieser Verband hat sich zur Aufgabe gemacht, seinen Mitgliedern bei der Erfüllung ihrer kulturellen Aufgaben behilflich zu sein; insbesondere wird er sich an der Erhaltung und Förderung der Württ. Landesbühne und des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern beteiligen. Die Sache wurde vorerst zurückgestellt. — Die Kosten für die Ausbesserungsarbeiten an der Dampfheizung im Schulhaus betrugen rund 2000 RM. — Ein Erlaß des Landrats, der den Jahresbeitrag an die HJ betrifft, wird bekannt gegeben. — Die freigewordene Stelle der NS-Kindergärtnerin wurde durch Frl. Schaible aus Rottweil neu besetzt. Der Einbau der Wohnung für die Kindergärtnerin und für die zukünftigen NSV-Schwestern soll in Angriff genommen werden. — Eine Einladung des Reichsbundes der Kinderreichen zu einem Vortrag über die Rassenfrage, der am Samstag im Hotel stattfindet, wird bekannt gegeben. — Die Adolf Hitlerstraße und die Gräfenhäuserstraße werden vom Staat geteert. Mit dieser Teerung zusammen soll auch die Oberflächenbehandlung verschiedener Gemeindestraßen, die bei einer Ueberprüfung durch den Gemeinderat festgestellt werden, vorgenommen werden.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurden Steuer- und Fürsorgesachen behandelt.

Pfinzweiler, 4. Febr. Letzten Samstag hielt der MGV. „Eintracht" im Vereinslokal seine Abendunterhaltung ab, die mit einer Ansprache des Vorstandes und einem Liedvortrag des Männerchors eingeleitet wurde. In ehrenden Worten gedachte der Vorstand der Mitglieder, die 40, 30, 25, 20 Jahre aktiv dem Verein angehören. Folgende Sänger konnten mit dem Sängerring ausgezeichnet werden: Hermann Rapp für 40jährige aktive Sängertätigkeit, Wilh. Ganz I für 30, Fritz Roller für 30, Vereinsführer Karl Kling für 25; Karl Riegsinger, Ernst Kling, Ernst Knöller, Wilhelm Rapp I, Wilhelm Klink für je 20jährige aktive Sängertätigkeit. Unter der Stabführung von Chorleiter Höll brachte dann der Chor einige schöne Lieder zu Gehör; die Geschwister Höll erfreuten durch einige Solis, die reichen Beifall fanden. Im zweiten Teil kam die Bühne zur Geltung. Es wurden zwei Lustspiele aufgeführt, die für zünftige Heiterkeit sorgten. So nahm die Feier einen abwechslungsreichen Verlauf und bot allen Teilnehmern einige frohe Stunden im kameradschaftlichen Kreise.

Vor dem Start zum Bann- und Untergau-Schitreffen in Dobel

Die Vorbereitungen zum Schitreffen des Bannes und Untergaues 401 Schwarzwald in Dobel sind abgeschlossen. Die Schneeverhältnisse sind günstig, 35 Zentimeter Schnee, leider etwas verharscht, man hätte sich noch etwas Pulverschnee gewünscht. Wie groß das Interesse der Jungen und Mädel ist, zeigt ein Blick in die Teilnehmerliste. 150 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen haben gemeldet.

Die bestimmte Teilnahme einiger erfahrener „Kanonen" lenkt unsere Aufmerksamkeit auf diese voraussichtlichen Sieger.

Beim Langlauf „rund um Dobel" zeigt die Strecke keine allzugroße Steigungen und Gefälle. Die stärkste Konkurrenz senden hier natürlicherweise Wildbad, Herrenalb und Dobel, weil diese die besten Wintersportmöglichkeiten besitzen. Des weiteren haben Herrenalb und Wildbad bei den kürzlich in Oberstaufen durchgeführten Gebietsschimeisterschaften Wettkampferfahrungen gesammelt.

In Klasse A des Langlaufes holten sich bei den Gebietsmeisterschaften Künig-Herrenalb und Kühle-Wildbad gute Plätze.

In Klasse B haben Keller-Wildbad und Locher-Calmbach die besten Aussichten.

Im Sprunglauf der Klasse A hat Hermann Treiber aus Wildbad in Oberstaufen einen vierten Platz errungen. Ihm wird die Bannmeisterschaft nicht zu nehmen sein.

In Klasse B des Sprunglaufes fehlen bis heute die tüchtigen „Männer". Vielleicht werden sie am Sonntag gefunden.

Im Abfahrtslauf des Deutschen Jungvolkes will Dobel selbst die Jungbannmeisterschaft erringen. Es hat hier durch Kenntnis der Strecke und durch gutes Läufermaterial bestimmt Vorteile. Weitere Konkurrenten sind Herrenalb, Wildbad und Calw.

Während im Abfahrtslauf der Jungmädel alle Möglichkeiten offen sind, finden wir beim BdM im Abfahrtslauf der Klasse A als schärfste Konkurrenz Berta Leopold und Lore Kirchherr aus Calw.

Die Sieger erhalten Plaketten und Preise.

Die Veranstaltung beginnt am Sonntag vormittag 9 Uhr.

*

Die HJ macht folgende Läufe: 1. Langlauf über 6 Km. für Jahrgang 22 und älter, über 4 Km. für Jahrgang 23 und 24; 2. Sprunglauf für HJ und DJ. Abfahrtslauf macht nur Jungvolk u. die Mädelklassen. Dieser beginnt um 10,30 Uhr.

Aus Pforzheim

Eine Landesgruppentagung Gartenbau Baden

fand vorgestern im Hotel Sautter statt. Sie war von nahezu 300 Vertretern aus allen Teilen Badens beschickt. Der Vormittag galt Sondertagungen der Fachgruppen. Es wurden Referate gehalten über Baumschulen, Blumen- u. Zierpflanzenbau, Gemüsebau, Gartenausführung und Friedhofsgärtnerei. Am Nachmittag war gemeinsame Tagung aller Fachgruppen. Hierbei wurden Vorträge über nationalsozialistische Agrarpolitik, den Berufsnachwuchs, den Pflanzenschutz sowie über die Regelung der Preisbildung und des Marktes gehalten. Betont wurde bei der Tagung die Gemeinschaftsarbeit u. die Einsatzbereitschaft aller Fachgenossen, die Arbeitskräftenot im Gartenbau und in Verbindung damit die Erziehung des jungen Nachwuchses. In dieser Beziehung stellte man drei Grundforderungen: Charakterlich einwandfreie, geistig hochstehende und körperlich leistungsfähige Menschen. Zum Thema „Blumen- und Zierpflanzenbau" stellte der Referent die Forderung heraus, der Schnittblume gegenüber der Topfpflanze den Vorrang zu lassen. Die Produktionsfähigkeit der Betriebe wurde mit deren Technisierung motiviert. Verlangt wurde die Einführung des Berufsausweises für Blumen- und Zierpflanzenanbau sowie die Qualitätsvorschriften für diese Blumengattung. Einen breiten Raum bei der Tagung nahmen die Schädlingsbekämpfung sowie deren Vorbeugungsmaßnahmen, ferner die Preisbildung und Marktregelung ein. Die letztere wurde als das Kernstück der nationalsozialistischen Wirtschaft bezeichnet. Im Gedenken an den Führer und Reichskanzler wurde die Tagung geschlossen.

Hochstaplerin festgenommen

Hier wurde eine 27 Jahre alte ledige Hochstaplerin aus Leimen bei Heidelberg festgenommen, deren Spezialität war, sich von Autos mitnehmen zu lassen und unterwegs die Insassen auszurauben. Sie wurde auf der Fahrt von Ludwigsburg nach Pforzheim erwischt, nachdem sie der Frau des Autoinhabers 150 RM. gestohlen hatte. Das Geld konnte ihr abgenommen werden.

Selbstmord

Der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Gastwirt Kurz hat sich in einem Wäldchen auf dem Wartberg erhängt.

*

Heidelsheim bei Bruchsal, 4. Febr. (Kind ertrunken.) Das 4½jährige Söhnchen und einzige Kind der Kaufmannseheleute Ludwig Sutz fiel in einem unbewachten Augenblick in die Saalbach und ertrank.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

DAF Neuenbürg. Betr.: Stenographiekurs. Für einen demnächst beginnenden Kurs werden Anmeldungen entgegengenommen. Näheres auf unserer Dienststelle.

Betr. Entschrottungsaktion. Die noch ausstehenden Fragebogen sind sofort der hiesigen Dienststelle abzugeben.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Der sich zur Zeit im Kreis Calw befindliche Jugendgruppenfilm der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk muß, da er anderweitig dringend gebraucht wird, sofort an mich zurückgesandt werden. Andere Filme und Lichtbilder können von den Ortsgruppen jederzeit bei mir angefordert werden.

P. Britzelmaier, Wildbad,
Kreisabteilung f. Presse, Propaganda, Film.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Calmbach. Montag den 6. Februar Heimabend im Schulhaus. Alle Mitglieder werden erwartet.

SA., SAR., SS., NSKK.

NSKK Motorsturm 15/M 53, Trupp Neuenbürg. Sämtliche Männer einschl. der Sturmreferenten treten heute 14 Uhr zum WHW-Sammeln am Sturmbüro an. Es gibt keine Entschuldigung. Wer geschäftlich verhindert ist, tritt am Sonntag 9 Uhr an.

Sturmführer.

HJ., JV., BdM., JM.

BdM-Werk „Glaube und Schönheit". Arbeitsgemeinschaft Kochen. Wir treffen uns heute abend pünktlich um 20 Uhr zu einer kurzen, wichtigen Besprechung am Heim.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 5. Februar

6.00: Sonntag-Frühkonzert. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!" 8.15: Gymnastik. 8.30: Evangelische Morgenfeier. 9.00: „Nur ein Herz kann Herzen gewinnen", 9.30: Morgenmusik. 10.30: Frohe Weisen. 12.00: Musik am Mittag. 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Musik am Mittag (Forts.). 13.45: Peter Anders singt. 14.00: „Allerleirauh", Märchenspiel. 14.30: „Musik zur Kaffeestunde". 15.30: Obermusikmeister Georg Fürst zum Gedächtnis. 16.00: Musik am Sonntagnachmittag. 18.00: „Vom schlesischen Korn bis zum bay-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

rischen Bier". 19.00: Sport am Sonntag. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Operettenkonzert. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.20: Internationales Wintersportecho. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00 bis 2.00: Nachtkonzert.

Schneeberichte

Dobel. 20 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Wetter klar, —5 Grad. Ski und Rodel sehr gut.

Wildbad-Sommerberg. Klar, —3,2 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, Firn. Ski und Rodel gut.

Grünhütte. Klar, —4 Grad, Schneehöhe 32 Zentimeter, Firn. Ski gut.

Turnen und Sport

NSRL Kreis 5 Nagold. Skilehrgang in Dobel am 11. und 12. Februar für Lang- und Abfahrtslauf. Kursbeginn: Samstag nachm. nach Eintreffen des Postomnibus vom Enztal 13.30 Uhr. Treffpunkt am Rathaus. Kein Kursbeitrag. Uebernachtung mit Frühstück ca. 1.80 RM. Kursleiter: H. Neuburger, Dobel (Lehrwart 1938). Meldungen bis 9. Februar an den Kursleiter.

Der Kreissportwart.

Fußball

Für den 1. Februarsonntag sind die noch im **Pokal-Wettbewerb** gebliebenen Mannschaften Neuenbürg, Calmbach und Feldrennach eingesetzt. Am morgigen Sonntag nachmittag stehen sich auf dem Neuenbürger Sportplatz im „Breiten Tal" der Fußballverein Neuenbürg und die Turn- und Sportfreunde Feldrennach gegenüber, nachdem sich diese beiden Gegner erst am letzten Sonntag im Pflichtspiel die Klingen gekreuzt haben. Die Gäste aus Feldrennach werden sich mächtig anstrengen, die am letzten Sonntag erlittene Niederlage zu revanchieren, um Neuenbürg endlich einmal das Prädikat der „Unbesiegbarkeit" zu nehmen, andererseits um weiter im Pokalwettbewerb zu bleiben. Aber auch diesesmal ist der Ausgang ganz offen; soviel ist aber sicher, daß dem Spiel sicherlich nicht die gewohnte Schnelligkeit und Rasse fehlt. Die

Pflichtspiele

werden lediglich mit einem Spiel fortgesetzt. Conweiler hat Engelsbrand zu Gast, das Vorspiel bestreiten die Jugendmannschaften beider Vereine.

Francos Sieg in Katalonien

Die Beute einer einzigen Woche: 23 Panzerwagen, 800 Feldgeschütze und 690 Maschinengewehre

Bilbao, 3. Februar. Seit der Einnahme Barcelonas in der Vorwoche haben die nationalen Truppen keinen Augenblick geruht, sondern ihren Vormarsch pausenlos zur Eroberung ganz Kataloniens fortgesetzt.

Sie befreiten in der letzten Woche 143 kleinere Ortschaften u. 10 Städte, machten 16 850 Gefangene und konnten eine so große Beute erobern, daß dem Feinde praktisch alle Möglichkeiten eines weiteren ernsthaften Widerstandes geraubt sind.

Einen Begriff über den Umfang der Beute vermitteln folgende Zahlen, in die allerdings das in Barcelona vorgefundene Material nicht miteingeschlossen ist: 23 Panzerwagen, 800 Feldgeschütze, 690 Maschinengewehre 20 000 Gewehre, ferner 25 Kriegsmaterialfabriken in vollem Betrieb, unabsehbare Mengen Munition und schließlich die verschiedensten Ausrüstungsgegenstände.

Dagegen wurden in der letzten Woche nur 5 Sowjetflieger abgeschossen. Diese geringe Zahl ist auf die Furcht der bolschewistischen Flieger zurückzuführen, die ängstlich jeder Begegnung mit der nationalen Luftwaffe ausweichen. Diese Haltung ist eine Folge der zahlreichen überlegenen Luftsiege der nationalen Flieger, die ihre Gegner völlig einschüchtern konnten.

Eine Ueberraschung für unsere Leser!

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage des bekannten größten Flurgarderoben- und Kleinmöbel-Versandes Jos. Koch, Fürth i. Bayern, welche wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Der Winter-Schluss-Verkauf wird jetzt — noch eine Woche fortgesetzt!

Noch lange sind die reichen WSV-Vorräte nicht erschöpft — noch gibt's viel Schönes, viel Praktisches für wenig Geld!
Nutzen Sie darum auch die zweite Woche im
WINTER-SCHLUSS-VERKAUF
noch recht tüchtig aus und besuchen Sie bald

Schluss am 11. Februar

Kurt Erber DAMENMODEN
Pforzheim Westliche - Ecke Marktplatz

Württ. Forstamt Meistern in Wildbad.

Wegbau-Vergebung.

Die Arbeiten zur Chaussierung des Rißweges Los III im Staatswald Meistern Abt. 5—8 werden auf Grund der allg. und bes. Bedingungen im Stücklohn vergeben. Plan und Bedingungen können während der Dienststunden auf der Forstamts-Kanzlei eingesehen werden. Die Angebote sind unter Benützung von Leistungsverzeichnissen bis spätestens Freitag den 10. Februar 1939 vormittags 11 Uhr, beim Forstamt einzureichen.

Was Sie für das wenigste Geld an guten Waren bekommen können, erhalten Sie bei
BETTEN WEIK
Pforzheim
im Lindenhof, an d. Auerbrücke
Fernsprecher 2780

Beweis?:
Unsere derzeitige Schaufensterdekoration, um deren Besichtigung wir bitten.
Unverbindl., fachmännische Beratung und Kostenvoranschläge.
„Wer bei Betten-Weik kauft, ist gut bedient!"

Erst Christlmuster sehen - denn kaufen. Muster gratis. Ia böhm. Bettfedern Qual. dopp. gewaschen u. entkeimt
Jos. Christl Nachf. Cham 231 Bay. Wald

Schnellhefter
empfiehlt
C. Meeh'scher Buchverkauf.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

Bei den in letzter Zeit vorgenommenen Felderbegehungen durch die Kreisbaumwarte wurde festgestellt, daß der Schädlingsbefall bei sämtlichen Obstarten sehr stark ist, insbesondere durch den Apfelblattsauger und durch die Schildlaus.

Um der Gefahr einer geringen Obsternte zu begegnen, ist eine Winterspritzung der Obstbäume mit Obstbaumkarbolineum dringend notwendig. Ich fordere die Baumbesitzer deshalb auf, sämtliche Obstbäume und Obststräucher in den zur Spritzung bestimmten Gebieten nach den Weisungen der Kreis- und Gemeindebaumwarte sachgemäß zu spritzen. Ich habe in diesem Winter noch von der Erlassung einer Polizeiverordnung abgesehen, erwarte aber von den in Frage kommenden Baumbesitzern, daß sich keiner von der Spritzung ausschließt, damit der Erfolg sichergestellt ist.

Calw, den 2. Februar 1939.

Der Landrat: Dr. Haegele.

Laß die Sonne in dein Heim, mach mit IMI alles rein!

Stadt Calw.

Der auf 8. Februar 1939 fallende

Vieh- und Schweine-Markt

wird **nicht** abgehalten.

Calw, den 4. Februar 1939.

Der Bürgermeister.

Der auf 21. Februar 1939 bestimmte **Zwangsversteigerungstermin** der Grundstücke des Gottlob Merkle, Sägewerksarbeiter in Loffenau

ist aufgehoben.

Herrenalb, den 1. Februar 1939.

Kommissär: Bezirksnotar Kemmler.

Fußpflege ist wichtig!
Entfernung von Hühneraugen, harter Haut, eingewachsenen oder verkrüppelten Nägeln, sowie Beratung in allen Fragen der Fußpflege beim Fachmann für die Füße
RUCK
Helmut Ruck, Pforzheim, Westl. 46, Tel. 3119

Feldrennach.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am Sonntag, den 5. Februar 1939, im Gasthaus zum »Lamm« in Feldrennach stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Rudolf Stoll
Sohn des † Gottfried Stoll, Zimmermeister
Charlotte Heselschwerdt
Tochter des Georg Heselschwerdt, Fuhrmann in Aichelberg.

Kirchgang ¾11 Uhr.

BORGWARD
(früher Hansa) Wagen, die Schönheit und Zweckmäßigkeit in sich vereinen
BORGWARD 1100 28 PS
BORGWARD 2000 53 PS
BORGWARD 3500 90 PS
Fahren Sie diese Wagen einmal zur Probe
AUTO-KÖNIG, Inh. ANTON WEISS
NEUENBURG — FERNSPRECHER Nr. 272

Unser Vergnügungsanzeiger

Voranzeige!
Liederkranz-Freundschaft Neuenbürg
Großes **Fastnachtstreiben**
am Samstag den 11. Febr. im Bären

„Hirsch" Arnbach
Kappenabend
Heute Samstag

Turnverein Wildbad e.V. 1884

Morgen Sonntag, 5. Februar, abnds 19.11 Uhr findet in der Turn- und Festhalle ein
Familien-Unterhaltungsabend
statt. Hierzu werden die Ehrenmitglieder und Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen. Auch für Freunde und Gönner des Vereins bietet der Abend
unterhaltende Stunden. — Tanz bis 2 Uhr.
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg. Der Turnrat.

Fußballklub Schwann
Am Sonntag findet im Gasthaus zum „Waldhorn"
TANZ
mit anschl. **Kappenabend** statt.
Gute Streichmusik.

Kapelle Albers spielt morgen Sonntag in **Birkenfeld**
im **Schwarzwaldrand** zum **Tanz**

Wildbad - Windhof
Morgen Sonntag
Salvator-Ausschank
aus der Paulanerbrauerei München

Saalbau zum „Löwen", Birkenfeld
Am **Samstag** und **Sonntag** **Tanz** Es spielt Kapelle Krauth
Schöne Saaldekoration

Calmbach. Gasthaus z. „Bahnhof".
Sonntag **Tanz**
Es ladet freundlichst ein Albert Barth mit Frau.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erst Erkältung, dann Grippe,

das ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei häufigem Witterungsumschlag, vor allem bei sogenanntem Grippewetter, trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Schuß Klosterfrau-Melissengeist. Das meist wohltuende und notwendige Schwitzen, das die Krankheitserreger bekämpft und unwirksam macht, wird dadurch begünstigt. Ist eine Erkältung bereits da, wende man folgende Schnellkur an: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken, Kinder die Hälfte.

Halten Sie in Ihrer Hausapotheke Klosterfrau-Melissengeist stets vorrätig. Sie bekommen ihn in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apoth. u. Drog. in Fl. zu RM. 2.80, 1.65 u. —.90.

Mütterberatungsstunden

vom 6. bis 11. Februar 1939.

Neuenbürg	Montag	2 Uhr	Braunes Haus.
Engelsbrand	Montag	11 Uhr	Schulhaus.
Waldrennach	Montag	2 Uhr	Rathaus.
Höfen	Dienstag	2 Uhr	SA-Heim.
Schwann	Mittwoch	11 Uhr	Schulhaus.
Conweiler	Mittwoch	2 Uhr	Rathaus.
Feldrennach	Mittwoch	1/4 Uhr	Rathaus.
Pfinzweiler	Mittwoch	1/2 5 Uhr	Schulhaus.
Loffenau	Donnerstag	11 Uhr	Rathaus.
Bernbach	Donnerstag	1 Uhr	Schulhaus.
Herrenalb	Donnerstag	2 Uhr	Altes Schulhaus.
Rotensol	Donnerstag	1/4 Uhr	Rathaus.
Neusatz	Donnerstag	1/2 5 Uhr	Rathaus.
Dobel	Freitag	11 Uhr	Schulhaus.

Gewerbebank Neuenbürg

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Birkenfeld.

Anläßlich der Reichsstraßensammlung durch die SA zu Gunsten des Winterhilfswerks findet am

Sonntag den 5. Februar 1939, von 11—12 Uhr,

auf dem Hindenburgplatz ein **Schau- und Werbe-Reiten,** verbunden mit **Kinder-Reiten** statt.

Ortsgruppenamtsleiter: Frank. **SA-Obertruppführer:** Bozenhardt.

Für die Schule

kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Gottesdienst-Anzeiger

Evang. Landeskirche.

Sonntag, Septuagesimä, 5. Februar 1939

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt. Schwemmle. 11 Uhr Kinderkirche. 1/2 2 Uhr Christenlehre (Töchter). 8 Uhr abends Beginn der Bibelwoche über den 1. Petrusbrief. Montag bis Samstag, je abends 8 Uhr, Vorträge der Bibelwoche.

Waldrennach. 1/2 10 Uhr Predigt.

Herrenalb. 9 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigt (Opfer für Kirchenheizung). 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 8. Februar, 20 Uhr Bibelstunde.

Wildbad. 9.45 Uhr Predigt. Dauber. 11 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter). 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche. Hartmann. Dienstag 8 Uhr Männer-Abend im Gemeindesaal. Donnerstag 8 Uhr Frauenabend.

Nationalkirchliche Einung: Deutsche Christen

Neuenbürg. Heute (Samstag) 3/4 2 Uhr Trauung durch Dekan i. R. Dr. Megerlin im Rathaussaal. Teilnahme ist uns liebe Pflicht.

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde. 10 Uhr Neuenbürg, Gräfenhausen. 14 Uhr Calmbach. 14.30 Uhr Ottenhausen. 19.30 Uhr Evangelisation Arnbach. 20 Uhr Höfen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 5. Februar (Septuagesimä)

Neuenbürg. 9 Uhr Kerzenweihe mit Lichterprozession, anschl. Amt; nach dem Amt Erteilung des Blasiussegen. 1/2 2 Uhr Andacht. Werktags hl. Messe 7.10 Uhr; Mittwoch (Schüler-Gottesdienst) 7 Uhr.

Wildbad. 7 1/4 und 9 Uhr. Werktags: Montag 7 Uhr, Freitag 7 3/4. Sonst 7 1/4 Uhr.

Schömberg. Sonntag, 5. Febr.: 7.30 und 9.00 Uhr. Werktags: 7.30 und 8.00 Uhr.

Aerztlicher Sonntagsdienst
Sonntag den 5. Februar 1939
Dr. med. Härlin, Neuenbürg,
Telefon Nr. 407.

Zum Kochen
bei Familienfesten u. sonstigen Anlässen empfehlen sich
Ludwig Heim und Frau
Neuenbürg, Wildbader Str. 82.
Derselbe nimmt auch Saisonstelle an.

Birkenfeld.
Schöne, sonnige
3 bis 4 Zimmer-Wohnung
baldigst zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Sämtliche
Radio-Apparate
Deutscher Kleinempfänger Nibrom zu RM. 35.— sofort lieferbar. Zahlbar in 15 Monatsraten, auch für Neuenbürg.
Volksempfänger für Wechselstrom, dynamisch zu RM. 65.— bis auf weiteres ab Lager lieferbar.
Robert Hähn - Eugen Wieland
Radiogeschäft
Neuenbürg (Württ.)

Ob Küche, Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer — der Weg zu
Engelthaler, Pforzheim
Tel. 2033 lohnt sich immer.
Grenzstr. 11, Ecke Maximilianstr.

Toiletten- u. Rasierseifen
empfiehlt preiswert
Seifen-Mahler
Neuenbürg, Mühlstraße 20.

Wildbad.
2 Bettladen mit Patentrost
1 Kommode, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Nachttisch
1 Nähmaschine
hat zu verkaufen
Frau Höß, Paulinenstraße 131 beim Waldfriedhof.

Das große Fachgeschäft Pforzheims
in Damen-, Mädchen- u. Kinder-Kleidung
Ecke Metzger- und Blumenstraße

Danksagung.

Aus Anlaß des Hinscheidens unseres lieben Vaters und Großvaters

Heinrich Jahn

sagen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 4. Februar 1939.

Offene Stellen

Rohrdorf.
Ich suche ein braves, einfaches
Mädchen
aus ordentlicher Familie, nicht unter 18 Jahren, das schon gedient hat. Beste Verpflegung und Behandlung.
Frau Adolf Gropp, Telefon 260 Nagold.

Gesucht
auf 1. April: Tüchtige Köchin, die in der Uebergangszeit auch Hausarbeit mitübernimmt (ev. Dauerstelle), **1 Küchenmädchen, 1 Hausdiener, 2 Zimmermädchen.**
Auf Mitte Mai (Pfingsten): **II. Hausdiener:** jg. Bursche, 18 bis 20 Jahre, **2 Küchenmädchen, 2 Zimmermädchen, 1 Saaltochter.** Ferner: **1 Küchenchef, 1 Patissier.**
Auf 1. Juli: 1 Küchenmädchen, 2 Zimmermädchen und **1 Saaltochter.**
Solides Personal bevorzugt. Bild, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an
Hotel Lacher, Herrenalb.

Feldrennach.
Eine schöne, dritte
Nutz- und Fahrkuh
samt Kalb, mit guter Milchleistung, hat zu verkaufen
Ludwig Mitschele.

Ottenhausen.
Schöne, hochträchtige
Kalbin
hat zu verkaufen
Heinrich Großmann.

W. Gauß Wtw., Neuenbürg-Vorstadt
Kinder- u. Frauenschürzen.

Ottenhausen.
Zwei schöne
Einstellrinder
hat zu verkaufen
Hermann Wolfinger.

Setze eine
Kuh
mit dem 3. Kalb dem Verkauf aus.
Otto Pfeiffer, Gaistal.

Formschöne
MÖBEL
in reicher und preiswerter Auswahl bei
Möbel-Hause
Pforzheim, Oestliche 37.

Gebr., versenkbare Vorführ-**Nähmaschine** 115.-
Nähm.-**Göhner,** Kronprinzenstr. 30
Pforzheim

Was die Welt funkt, hör mit
Blaupunkt!
Alle Geräte, auch DKE zu 35.- u. **VE zu 65.-** sofort lieferbar!
Becht, Radio-Ing., Ruf 4931, **Birkenfeld.**
Reparaturen schnell u. preiswert!

Neuenbürg
Ordentlicher **Junge,** der das
Maler-Handwerk
erlernen will, kann auf 1. April eintreten bei
Fritz Mann
Malermeister.

Zimmerer-lehrling
zur gründlichen Ausbildung
gesucht.
Vorzustellen bei **Franz Hilberer,** Zimmermeister, oder **Klittich,** Zimmermeister, **Pforzheim,** Dietlingerstr. 13.

Braves, kinderliebes
Mädchen
welches Wert auf gute Behandlung legt, in besseren kleinen Haushalt zu Ehepaar mit einem Kind in Dauerstellung gesucht.
Frau **Gretel Nestlen,** Stuttgart-Degerloch, Graf Speestr. 1

Herrenalb
Bäckerlehrling
kann für sofort oder auf Ostern eintreten.
Brot- und Feinbäckerei H. Kübler
Klosterstraße Nr. 140.

Werde Mitglied der NSV.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw